

Ein Arbeitsheft für die Arbeit mit Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen



Athiopien

Inhaltsverzeichnis

	Vorwort	3
1.	Land und Leute	4
2.	Religionen und Konfessionen	1′
3.	Die Situation von Frauen und Mädchen in Äthiopien	16
4.	Äthiopien – Heimat des Kaffees	18
5.	Konzept für die Arbeit mit Kindern	20
6.	Bausteine für die Arbeit mit Kindern	24
7.	Spendenprojekt	33
8.	Literatur und Medien	34

Impressum

Berliner Missionswerk

Referat Gemeindedienst/Ökumenische Werkstatt in Zusammenarbeit mit dem Referat Horn von Afrika 10249 Berlin, Georgenkirchstr. 70

Tel.: (030) 243 44-123, Fax:-124

Redaktion: Dr. Reinhard Kees, Matthias Hirsch Verantwortlich im Sinne des Pressegesetzes: Ekkehard Zipser

Am Entstehen dieses Heftes haben mitgearbeitet:

Gabriele Bindemann, pädagogische Mitarbeiterin

im Berliner Missionswerk

Pfr. Gerd Decke, ehemaliger Referent für das Horn von Afrika im Berliner Missionswerk

Terfa Dibaba, Vorstand der Hilfsorganisation der ORA in Deutschland

Stefan Galler, ökumenischer Freiwilliger der Kirchengemeinde Schmöckwitz in Chanka (Äthiopien)

Aster Gemeda, Mitarbeiterin des Oromo-Horn-von-Afrika-Zentrums in Berlin

Pfr. Tasgara Hirpo, emeritierter Pfarrer der Äthiopischen Evangelischen Kirche Mekane Yesus, Hermannsburg Pfr. Matthias Hirsch, Referent für Gemeindedienst im Berliner Missionswerk

Pfr. Rüdiger E. Jentsch, Vorsitzender der Hilfsorganisation der ORA in Deutschland

Pfr. Dr. Reinhard Kees, Referent u. a. für das Horn von Afrika im Berliner Missionswerk

Meti Ketema, Soziologiestudentin in Addis Abeba

Frieda Kuhnt, ehemalige ökumenische Freiwillige des Berliner Missionswerks in Äthiopien

Ricarda Seeber, ökumenische Freiwillige der Kirchengemeinde Schmöckwitz in Chanka (Äthiopien)

Pfr. Benti Ujulu, Austausch-Pfarrer der Äthiopischen

Evangelischen Kirche Mekane Yesus in Deutschland Henrik Weinhold, Mediensachbearbeiter

im Berliner Missionswerk

Dr. Sufian Weise, Projektleiter der urban-consult gGmbH in Berlin

Bildnachweis: Dr. Reinhard Kees/Philipp1 (Titelbild), Matthias Hirsch (3, 6), Kambiz Kamrani (5)1, Dr. Reinhard Kees (10 r.), Furyk (10 l.)¹, Ev.-luth. Missionswerk in Niedersachsen (12), Andrew Heavens (13 o.)1, Eileen Delhi (13 u., 17)1, Insa Kolschen (14-15), Rita Willaert (16)1, Joska (19 u.)1, marches-lointaines.com (19 o.)1, Stefan Gara (25, 26, 28)1, Maria Zerihoun (27)1, alvise forcellini (29)1, Kevin Burden (33)1, Archiv des Berliner Missionswerks

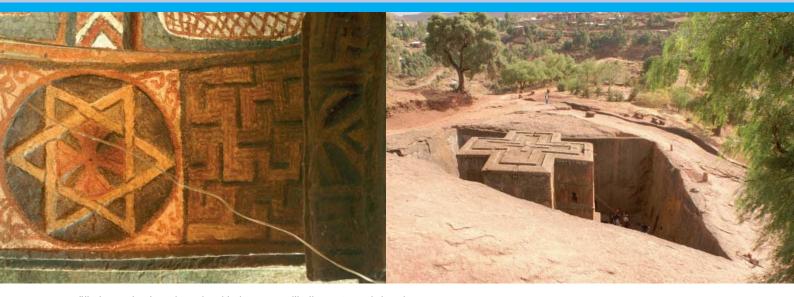
¹ creative commons (i) (\$





Layout: Henrik Weinhold

Dieses Heft wurde gefördert vom Evangelischen Entwicklungsdienst e.V., eed



Gewölbebogen in einer der Felsenkirchen von Lalibella, 12./13. Jahrhundert

Vorwort

Äthiopien – na klar, da kommt doch der Kämmerer aus dem Morgenland her. Oder doch nicht? Sprach der eigentlich "äthiopisch"? Was wissen wir von diesem riesigen Land am Horn von Afrika? Diesem Land, mit einer uralten christlichen Hochkultur aus Zeiten, als Germania noch bewaldet war, Bären durch die Wälder streiften und die Götter Donar oder Freya hießen?

Wir können lernen, wie reich Kirche ist, reich an bunt gelebtem Glauben. Das Bild oben zeigt, warum es in der Äthiopischen Orthodoxen Kirche keinen Platz für Antisemitismus und Antijudaismus gibt: Kreuz und Davidsstern gehören zusammen. Das Kreuz löst nicht den Davidsstern ab, sondern findet in ihm seinen Lebensort. Damit hat die Äthiopische Orthodoxe Kirche einen ganz anderen Ansatz gefunden, als die Kirchen im weströmischen Reich, in denen oft das Kreuz als Ablösung der Synagoge verstanden und auch dargestellt wurde. In dieser Kirche liegt eine der Wurzeln unserer Partnerkirche, der Mekane-Yesus-Kirche.

Es ist viel zu viel gesagt, wenn wir behaupten wollen, mit diesem Heft Äthiopien bekannter machen zu können, denn die Vielfalt dieses so gegensätzlichen Landes lässt sich nicht auf wenige Seiten bannen: die Armut, die jedem Reisenden dort begegnet; die Gastfreundschaft als höchstes Gut; das Lachen der vielen Kinder, denen unserer Meinung nach das Lachen schon längst vergangen sein müsste; die zu klein gewordenen Kirchen, weil die Gemeinden zu groß geworden sind; die atemberaubende Landschaft, die den Menschen alle Kraft zum Überleben abtrotzt.

Aber wir möchten mit diesem Heft auf ein Land neugierig machen, in dem Menschen so völlig anders leben als bei uns. Die Familien sind reich, denn sie haben viele Kinder. Selbst in der entferntesten Region wird man, wenn man aus Europa kommt, sobald man das Auto verlässt, von vielen neugierigen Kindern umringt: "Ferenji, Ferenji" – Fremder, Weißer rufen sie und prüfen vielleicht auch, ob unsere unnatürlich weiße Hautfarbe echt ist.

Wir wollen auf eine Partnerkirche neugierig machen, die in einem Land lebt, in dem die vielen Sprachen oft auch Grenzen bilden und Abgrenzung bringen. Aber in der Mekane-Yesus-Kirche werden die Sprachgrenzen überwunden. Die einen sprechen amharisch oder oromisch, die anderen gofisch oder gaminisch und wieder andere zeysisch oder konsisch – um nur einige der 85 Sprachen zu nennen.

Wir hoffen und denken, dass jeder, der sich so eine ferne Partnerkirche nah kommen lässt, die eigene Lage noch einmal neu reflektiert und dabei spürt: Der Blick über den Tellerrand macht reich. Er verbindet mich mit Geschwistern. Ich werde dadurch ein Beschenkter.

Auf der Webseite des Berliner Missionswerks gibt es weiterführende Texte zu Äthiopien und didaktisches Material als Download:

http://www.berliner-missionswerk.de/weltweite-partner/horn-von-afrika/



1.1 Lage und Größe

Die Demokratische Bundesrepublik Äthiopien liegt im Nordosten von Afrika, am sogenannten Horn von Afrika. Im Nordosten grenzt es an Eritrea und Dschibuti, im Osten an Somalia, im Süden an Kenia und im Westen an Sudan. Mit einer Fläche von 1,1 Mio. km² ist Äthiopien mehr als dreimal so groß wie Deutschland (357.000 km²).

Der Name des Landes leitet sich vom altgriechischen "aetiops" – Mensch mit "verbranntem Gesicht" her. Dieser Name wird in der Bibel für ein südlich von Palästina liegendes Gebiet gebraucht, aus dem Menschen mit dunkler Hautfarbe kommen, meint aber bestimmt nicht genau das Land, das heute Äthiopien genannt wird. Luther übersetzte ursprünglich "Mohrenland" (Psalm 68,32; Apg. 8,27). Dieser biblische Name wurde Ende des 19. Jahrhunderts auf das durch Eroberungen größer gewordene abessinische Kaiserreich übertragen.

2.2 Landschaft

Äthiopien zählt landschaftlich gesehen zu den interessantesten Ländern Afrikas. Die Hälfte seiner Fläche liegt höher als 1.200 m über dem Meeresspiegel, 25% höher als 1.800 m und 5% liegen sogar über 3.500 m. Einige Gipfel

sind höher als 4.000 m, so z. B. der Ras Dashem mit 4.620 m. Das beherrschende Merkmal ist das zentrale Hochplateau, dessen Höhe zwischen 2.000 und 4.000 m liegt. Äthiopien ist somit das höchst gelegene Land Afrikas.



Im Hochland von Abessinien liegt auch die Hauptstadt des Landes: Addis Abeba auf einer Höhe von ca. 2.300 m. Addis Abeba ist nach Mexiko City die zweit höchste Hauptstadt der Welt. Durch die Mitte des Landes zieht sich in Nordost-Südwest-Richtung der Große Afrikanische Grabenbruch, hier auch Abessinischer Graben genannt. Hier befindet sich eine Kette großer Seen, die sich durch Kenia und Tansania bis ins südliche Afrika fortsetzt. Die tiefste Landesstelle befindet sich mit 116 m unter dem Meeresspiegel in der Koba-Senke westlich der Grenze zu Eritrea.

1.3 Klima und Vegetation

Man kann drei Klimazonen unterscheiden, die sich nach der örtlichen Höhenlage richten:

- die tropisch-heißen Gebiete bis 1.800 m mit durchschnittlich 27 Grad und einer jährlichen Regenmenge unter 500 mm Niederschlag;
- die warm-gemäßigte Zone von 1.800 bis 2.500 m mit Durchschnittstemperaturen um 22 Grad und 500 bis 1.500 mm Niederschlag pro Jahr;
- sowie die k\u00fchle Zone \u00fcber 2.500 m mit nur durchschnittlich 16 Grad und einer Regenmenge bis 1.800 mm.

Die Hauptregenzeit ist zwischen Mitte Juni und September, eine kleine Regenzeit gibt es zwischen Februar und März. Ein Unterschied in der Dauer des Tages bzw. der Nacht während des Jahres ist kaum spürbar. Zwischen sechs und sieben Uhr morgens wird es schnell hell und zwischen sechs und sieben abends geht die Sonne fast plötzlich wieder unter.

Zu den typischen Tierarten der Savanne gehören Elefanten, Giraffen, Flusspferde, Krokodile, Zebras, Leoparden und Löwen. Häufig vorkommende Vogelarten sind Flamingos, Pelikane und Marabus.

1.4 Bevölkerung und ethnische Zusammensetzung

Mit einer Bevölkerung von ca. 77 Millionen zählt Äthiopien zu den bevölkerungsstärksten Staaten Afrikas. Mehr als die Hälfte der Bevölkerung ist jünger als zwanzig Jahre. Die Bevölkerung wächst jedes Jahr um ca. 2,7 %. Etwa 83% der Bevölkerung lebt auf dem Land. Die große Mehrheit der Bevölkerung sind Kleinbauern, die Landwirtschaft und Viehhaltung vor allem zur Selbstversorgung betreiben. Die größten Städte sind: Addis Abeba (mit ca. 3 Mio. Einwohnern), Dire Dawa, Nazareth (auch Adama genannt), Bahir Dar, Gonder und Mekele (Die Schreibweise und Namen der Städte und Orte sind nicht immer einheitlich.).

Äthiopien ist ein Vielvölkerstaat. Die Bevölkerung setzt sich aus ungefähr 80 verschiedenen Völkern zusammen, die zwischen mehreren Millionen und nur einigen hundert Menschen umfassen können. Die Amharen, sowie die Tigre, die Gurage und die Harari, sind die wichtigsten Völker des abessinischen Hochlands. Sie alle sind Semiten, also ethnisch verwandt mit den Völkern des Nahen und Mittleren Ostens. Sie machen etwa 35% der Gesamtbevölkerung Äthiopiens aus. Sie siedelten traditionell als Bauern in den nördlichen Hochländern, dem Kernland des historischen abessinischen Kaiserreiches. Dieses Gebiet ist historisch und kulturell stark mit der Arabischen Welt verbunden. Diese Völker Äthiopiens gehören traditionell zur Äthiopischen Orthodoxen Kirche, deren Anfänge bis ins vierte Jahrhundert zurückreichen und die eine von



den anderen orthodoxen Kirchen sehr verschiedene Tradition entwickelt hat.

Die Oromo, ein Hirten- und Bauernvolk, das vorwiegend im Landesinneren und in den südwestlichen Landesteilen lebt, stellen fast 40% der Gesamtbevölkerung. Sie sind somit die größte ethnische Gruppe im heutigen Äthiopien. Die im Osten lebenden Oromo sind meist Muslime und die im Westen zum größten Teil evangelische Christen. Die bedeutsamsten anderen ethnischen Gruppen Äthiopiens sind: Sidama, Somali, Shankella, Afar und Agaw. In den Regionen im Westen und Südwesten des Landes leben noch zahlreiche kleinere Völker, die zum Teil einen sehr ursprünglichen Lebensstil bewahrt haben. Die bekanntesten unter ihnen sind die Mursi, Hamar, Ometo, Nuer, Gamu, aber auch Seyse und Konso.

Auf Grund der unterschiedlichen Größe und der unterschiedlichen Einflussnahme auf Staat und Gesellschaft ergeben sich immer wieder Konflikte zwischen den verschiedenen Bevölkerungsgruppen. Bedingt durch die Geschichte der Eroberung und Kolonisierung der Südvölker durch die Nordvölker haben die verschiedenen Völker jeweils sehr unterschiedliche Einstellungen zum äthiopischen (Gesamt-)Staat.



UNESCO-Weltkulturerbe Äthiopien

Im Norden Äthiopiens liegen wichtige Reiseziele. Wer sie ansteuert, dem wird eine beeindruckende Welt begegnen. Der wird spüren, was den Stolz Äthiopiens nährt. Dem wird auch ein Stück der Welt begegnen, in der die Mekane-Yesus-Kirche ihre Wurzeln hat.



Bahar Dar

Von Adis Abeba aus in zwei Tagestouren durch das sehr beeindruckende Tal des Blauen Nils erreichbar liegt die Stadt Bahar Dar am Ufer des Lake Tana. Im See liegen Inseln mit vielen orthodoxen Klöstern. Beeindruckend sind die jahrhundertealten, illustrierten Pergamentschriften. Alle Kirchen sind Rundbauten. Die Gemeinde versammelt sich vor der Kirche. In den Kirche befindet sich in der Mitte das Allerheiligste, eine Nachbildung des Raumes, in dem

die Bundeslade steht. Das Original dazu befindet sich in Axum.

Axum

liegt ganz im Norden, unweit der Grenze zu Eritrea. Die Stelen von Axum führen in eine mindestens 2.000 Jahre alte Kultur. Außerdem wird in Axum das größte Heiligtum der äthiopischen orthodoxen Kirche aufbewahrt: die Bundeslade.



Gondar

Auf guter Straße erreichbar liegt diese Stadt nördlich des

Tanasees. Als hier zu Beginn der Neuzeit "Eroberer" kamen, staunten sie, hier eine Hofhaltung vorzufinden, die auch in Europa üblich war (großes Bild oben).

1.5 Sprachen

Die 80 verschiedenen Völker sprechen auch über 80 verschiedene Sprachen. Die Amtssprache auf der Bundesebene ist das semitische Amharisch, die Sprache des über Jahrhunderte herrschenden amharischen Volkes. Sie wird als Muttersprache jedoch nur von etwa 17 Mio. Menschen gesprochen. Alle anderen Bewohner Äthiopiens lernen sie als erste Fremdsprache. Das kuschitische Oromisch wird von 25 – 30 Mio. Menschen gesprochen. Damit ist die Sprache der Oromo die am häufigsten gesprochene Muttersprache in Äthiopien. (Bisher wird in der gesamten Literatur diese Sprache mit den amharischen Begriffen als "Oromifa" oder mit dem oromischen Begriff "afan Oromo" bezeichnet. Wir sind jedoch der Meinung, dass diese Sprache - wie "Englisch" oder auch "Amharisch" - ein eigenes Adjektiv im Deutschen verdient hat. Wir sprechen demzufolge von nun an von "Oromisch".)

Seit Anfang der Neunzigerjahre werden manche Sprachen in Äthiopien, wie z. B. Oromisch, offiziell nicht mehr mit den 250 verschiedenen Silbenzeichen des amharischen Alphabets, sondern mit lateinischen Buchstaben geschrieben.

Englisch ist Bildungssprache und wird in den Oberschulen als Unterrichtssprache verwendet. In den einzelnen Bundesstaaten dürfen seit den Neunzigerjahren in den Grundschulen und in den örtlichen Verwaltungen neben der Amtssprache Amharisch auch die regionalen Sprachen verwendet werden – ein großer Fortschritt für die kulturelle Identität der verschiedenen Völker.

1.6 Verwaltungsgliederung

Äthiopien ist seit 1998 nach ethnischen Kriterien in elf Bundesstaaten einschließlich zweier Stadtstaaten gegliedert. Die folgende Liste führt die Namen der einzelnen Bundesstaaten mit Angabe der wichtigsten Ethnien auf.

3

10

- 1. Hauptstadt Addis Abeba
- 2. Afar (Afar)
- 3. Amhara (Amharen)
- 4. Benishangul-Gumuz (Berta, Gumuz, Shinasha)
- 5. Stadtstaat Dire Dawa
- 6. Gambela (Nuer, Anywak)
- 7. Harar (Harer, Aderi)
- 8. Oromiyaa (Oromo, veraltet: Galla)
- 9. Somali (oft auch Ogaden genannt) (Somali)

- Southern Peoples, Nations & Nationalities (Gurage, Sidama, Gamu, Konso, Zeyse)
- 11. Tigray (Tigray)

1.7 Wirtschaftliche Situation

Die Wirtschaft Äthiopiens ist landwirtschaftlich geprägt und ihr wichtigstes Exportgut ist Kaffee. Das Land ist mit einem Pro-Kopf-Einkommen von etwa 120 US-Dollar (2005) eines der ärmsten Länder der Welt. Etwa die Hälfte der Bevölkerung lebt unterhalb der Armutsgrenze von einem Dollar pro Tag. Über 80 % der Bevölkerung lebt von



Subsistenzwirtschaft, d. h. "von der Hand in den Mund". Vor allem auf dem Lande und unter den Mädchen ist die Analphabetenrate sehr hoch.

Nach der Revolution von 1974 wurde eine sozialistische Planwirtschaft eingeführt. Eine umfassende Staatskontrolle wurde aufgebaut und ein großer Teil der Wirtschaft wurde in die öffentliche Hand transferiert. Seit Mitte 1991 entwickelt sie sich zu einem dezentralen, marktwirtschaftlich geprägten System. Die jetzige Regierung hat ein Programm mit ökonomischen Reformen begonnen, das u. a. auch die Privatisierung von Staatsbetrieben und die Verringerung von Planauflagen beinhaltet.

1.8 Jüngste Geschichte

Das heutige Äthiopien mit seinen mehr als 80 verschiedenen Völkern ist im wesentlichen ein koloniales Gebilde des 19. Jahrhunderts und der damaligen expan-

siven Machtpolitik von Kaiser Menelik II., König der Shoa-Amharen (1989-1913). Vor 1889 war Äthiopien als Königreich "Abessinien" bekannt. Als 1884/85 in Berlin die europäischen Kolonialmächte Afrika unter sich aufteilten,

saß als einziger Afrikaner ein Vertreter des abessinischen

Geschichtliche Zeittafel

Um 1000 vor Chr.	wird nach der Legende die salomonische Dynastie durch Menelik I., den Sohn Salo- mos und der Königin von Saba gegründet.
Im 4. Jahrhundert	wird der Norden (später Abessinien genannt) christlich-orthodox.
lm 16. Jahrhundert	werden der Osten, Süden und Südwesten des heutigen Äthiopiens zum großen Teil islamisch.
1830	Beginn der evangelischen Missionstätigkeit.
1855 – 1869	Erneuerung des Kaiserreiches Abessinien durch Kaiser Theodoros.
1880 – 1913	Vergrößerung des Kaiserreiches um das Dreifache durch Kolonialeroberungen im Westen, Süden und Osten. Addis Abeba ent- steht als neue Hauptstadt dieses Reiches.
1916 – 1974	Regierung Kaiser Haile Selassies (1916 bis 1930 als Regent Ras Tafari).
1936 – 1941	italienische Besatzung.
1939	wird das Abessinische Kaiserreich in Äthiopien umbenannt.
1974	Sturz des Kaisers; Militärregierung, die den Sozialismus zur Staatsideologie erklärt.
1977/78	"Roter Terror", Zerschlagung der zivilen Opposition; Mengistu Haile-Mariam als Vorsitzender des Militärrates (Derg) wird Diktator; Zwangsumsiedlungen der Bevöl- kerung zu Millionen ("Verdorfung").
28. 07.1979	Verschleppung und Ermordung des General-
1991	sekretärs der EECMY, Gudina Tumsa. Sturz der Militärdiktatur durch eritreische, tigrinische und oromische Befreiungsfron- ten. Einteilung des Landes in ethnische Regionen.
1992	Auseinanderbrechen der Koalitionsregierung (Oromo Befreiungsfront geht ins Exil), Alleinregierung der Tigrinischen Befreiungs- front durch eine "Nationale Front-Politik", Premierminister Meles Zenawi.
1993	Unabhängigkeit Eritreas.
1994	Verabschiedung einer neuen demokratischen Verfassung.
1998 – 2000	Äthiopisch-Eritreischer Grenzkrieg.
2005	Umstrittene Parlaments- und Regional-

wahlen. Seit dem angespannte innen-

Einmarsch äthiopischer Truppen in Somalia

Beginn des Jahres 2000 (Millenium) nach

äthiopischer Zeitrechnung.

politische Lage.

2006

12.09.2007

Kaiserreiches mit am Tisch. Mit der Erlaubnis der Berliner "Kongo"-Konferenz und mit Hilfe der damaligen Kolonialmächte (England, Italien und Frankreich) eroberte die kaiserlich-abessinische Armee daraufhin die westlichen, südlichen und östlichen Nachbarvölker. Das so durch Eroberung geschaffene Großreich war nunmehr doppelt so groß wie vorher und wurde fortan "Äthiopien" genannt.

Nach der Eroberung durch Menelik II. haben die nichtabessinischen Völker im Süden, Osten und Westen Äthiopiens durch die massive Politik der "Zentralisierung und Amharisierung" zum Teil ihre eigene Identität, ihre Kultur, ihre Sprache, sowie ihre Rechts- und Sozialstruktur verloren. Die Erinnerung an die damalige Eroberung, an Unterdrückung und Kolonisierung ist heute noch sehr lebendig und führt bei vielen zu einer gewissen Distanz gegenüber dem Gesamtstaat "Äthiopien". Die abessinischen Völker dagegen, die schon über hundert Jahre die Macht im Staat ausüben, identifizieren sich viel stärker mit ihrem Staat, ihrer Fahne, der jetzigen Sozialstruktur, der dominierenden (amharischtigrinischen) Kultur, Sprache und der Orthodoxen Kirche als nationale (staatliche) Identität. Bis zum Sturz des letzten Kaisers Haile Selassie 1974 herrschten die äthiopischen Kaiser als absolute Monarchen. 1974 wurde der Kaiser durch das Militär gestürzt. Ein Militärverwaltungsrat, der sogenannte Derg, übernahm unter Führung von Major Mengistu Haile Mariam die Macht. 1975 wurde die Monarchie offiziell abgeschafft und das Land zu einer kommunistischen "Sozialistischen Volksrepublik", die ganz von sowjetischer Unterstützung abhing. Politische Gegner und religiöse Gemeinschaften wurden blutig verfolgt. Vor dem roten Terror in den Siebziger Jahren flohen Tausende, vor allem besser Gebildete, in die Nachbarländer, nach Amerika und Europa.

1991 wurde die marxistisch-kommunistische Militärdiktatur durch eine Koalition von verschiedenen Befreiungsarmeen gestürzt. Die Menschen erhofften für Äthiopien mehr Freiheit, Demokratie und Menschenrechte. Doch die an die Macht gekommene Tigrinische Befreiungs-Front (TPLF) schaltete sehr bald die Koalitionspartner aus und entwickelte sich immer mehr zur allein herrschenden Partei. In einer Art Nationalen Front sind vier Parteien zu einem Regierungsbündnis, der Ethiopian People's Revolutionary Democratic Front (EPRDF), zusammengeschlossen. Sie haben unter der Führung der TPLF seit 1991 die Regierungsgeschäfte inne. Der Premierminister, Meles Zenawi, herrscht mehr und mehr als Alleinherrscher in einem scheinbar demokratischen System.

Äthiopien befand sich nach dem Zusammenbruch des sozialistischen Einparteiensystems und dem Ende des Bürgerkriegs in einer Wiederaufbau- und Umbruchsituation. Allerdings wurde der Wiederaufbau durch die periodisch

etwa alle zehn Jahre auftretenden Dürrekatastrophen und den Grenzkrieg mit Eritrea ernsthaft zurückgeworfen. Im Konflikt zwischen Eritrea und Äthiopien äußern sich nicht nur territoriale, strategische, wirtschaftliche, kommerzielle und politische Interessengegensätze, sondern auch alte Rivalitäten zwischen der tigrinischen Widerstandsbewegung TPLF und der eritreischen EPLF (Eritrea People Liberation Front) aus der Zeit des gemeinsamen Kampfes gegen das Mengistu-Regime.

Offiziell ist Äthiopien seit 1995 eine föderale Republik. Das Staatsoberhaupt wird vom Parlament als Staatspräsident gewählt und hat vorwiegend repräsentative Aufgaben. Der Chef der Regierung ist der Ministerpräsident, der die Mitglieder des Kabinetts ernennt und normalerweise Vertreter der stärksten Partei im Parlament ist. Das Parlament besteht aus zwei Kammern: dem Bundeshaus mit 198 Sitzen und dem Volksrepräsentantenhaus (kurz genannt Parlama) mit 548 Sitzen. Die Mitglieder werden direkt vom Volk für eine Amtszeit von fünf Jahren gewählt. Die höchste juristische Instanz ist der Oberste Gerichtshof in der Hauptstadt Addis Abeba.

1.9 Die gegenwärtige politische Situation im Blick auf die Menschenrechte

Nach dem Sturz der Diktatur 1991 gab es erste Erfolge in der Demokratisierung und Föderalisierung des bisher amharisch regierten Zentralstaates. Doch Mitte der Neunziger Jahre schon blieben die Reformen stecken. Der Staat Äthiopien ist zwar offiziell ein Föderalstaat. In der Verfassung sind die Menschenrechte, die Presse- und Meinungsfreiheit und das Selbstbestimmungsrecht der Nationen festgeschrieben, doch beweisen die Tatsachen das Gegenteil: In Wirklichkeit ist er ein zentralisierter, bürokratischer Einparteien-Staat ohne wirkliche Beteiligung von oppositionellen Parteien und ohne wirkliche parlamentarische Demokratie.

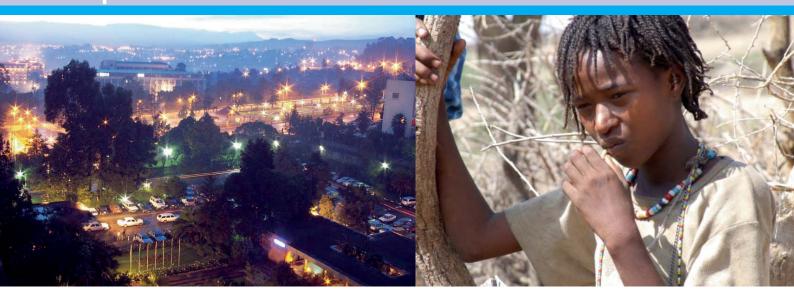
Die politisch unabhängigen Organisationen wie Gewerkschaften, Jugend- und Frauenverbände und die Oppositionsparteien werden politisch und militärisch unterdrückt. Besonders nach den Wahlen von 2005 hat sich die Situation zugespitzt. Demokratisch vorbereitet, endeten die Wahlen in massiver Wahlmanipulation und gewaltsamen Auseinandersetzungen zwischen Regierung und Demonstranten mit vielen Toten und Verhafteten. Die Opposition, die mehr als ein Drittel der Sitze gewonnen hatte, hat keine Möglichkeit außerhalb der Hauptstadt zu arbeiten. Ihre Büros auf dem Lande wurden geschlossen, zerstört und geplündert. Gewählte Parlamentarier wurden nach fast zweijähriger Haft wegen Hochverrats verurteilt und wenige Tage später begnadigt. Bei den Vorbereitungen der Kommunalwahlen 2008 werden Kandidaten der legalen

Die Flagge

Die jetzige Gestalt der Staatsflagge wurde am 06.02.1996 eingeführt. Für die Bedeutung der Farben gibt es verschiedene Erklärungen: Grün steht für die Fruchtbarkeit des Landes, gelb symbolisiert die Liebe zum Vaterland, aber auch Frieden, Liebe und Glaubensfreiheit, rot symbolisiert Stärke, Kraft, Glaube. Andere Interpretationen besagen, dass die drei Farben für die heilige Dreifaltigkeit stehen oder die drei größten Religionen Äthiopiens repräsentieren.



Seit 1996 schmückt der Stern in Form eines goldenen Pentagramms mit fünf goldenen Strahlen auf einer blauen Scheibe die Mitte der Flagge. Er symbolisiert die Einheit der verschiedenen Ethnien. Seine Strahlen sind Vorboten einer leuchtenden Zukunft Äthiopiens.



Opposition mit fadenscheidigen Argumenten als Kandidaten zurückgewiesen, eingeschüchtert oder gar verhaftet. Dem Geheimdienst der Regierung gelingt es immer wieder, durch Spitzel die Oppositionsparteien zu spalten und von innen her zu schwächen. Der Einmarsch äthiopischer Truppen nach Somalia im Dezember 2006 verschärfte auch die innenpolitische Situation weiter. Den Kampf gegen die "Bewegung der muslimischen Gerichtshöfe" im Süden Somalias nutzen die Regierungstruppen auch zum Krieg gegen die eigene Bevölkerung im von Somalis bewohnten Teil Äthiopiens.

Einschüchterung, willkürliche Verhaftungen, Folter und Verschwindenlassen sind gängige Praxis. Politisch motivierte Inhaftierungen von Menschen, denen z.B. die Mitgliedschaft in der oder Sympathie für die Oromo Befreiungsfront vorgeworfen wird, sowie Folter und Tötungen durch die Sicherheitskräfte der Regierung sind alltäglich. Amnesty International weist immer wieder auf die große Zahl politisch motivierter Verhaftungen hin, insbesondere von Studenten, Lehrern, Journalisten und Anwälten. Die Zahl der politisch motivierten Flüchtlinge wächst stetig. Doch auch in den Nachbarländern Äthiopiens sind Flüchtlinge aus Äthiopien nicht sicher. Der Einmarsch äthiopischer Truppen in Somalia führte zur massenhaften Inhaftierung, Ermordung oder Verschleppung nach Äthiopien. Im Sudan wurden sogar bereits anerkannte äthiopische Flüchtlinge verhaftet und nach Äthiopien abgeschoben, wo sie spurlos verschwanden.

Die jetzige Regierung hat zur Zeit im Machtkampf zwar die Kontrolle über alle Provinzen, Distrikte und Dörfer durchgesetzt. Dies garantiert aber für die verschiedenen Völker weder Frieden noch wirkliche Mitbestimmung. Vor allem die Oromo fordern auf Grund ihrer eigenen politischen Identität eine wirkliche Selbstverwaltung im Bundesland Oromia und auf Grund ihres Bevölkerungsanteils von 40% eine wirkliche Mitbestimmung auf Bundesebene, wie es

in der äthiopischen Verfassung vorgesehen ist. Einen stabilen inneren Frieden zwischen den Völkern Äthiopiens kann es nur durch wirkliche Demokratie und nachhaltige Entwicklung geben.

1.10 Landflucht

Die schnelle Bevölkerungszunahme, die Abnahme von Anbau- und Weideflächen und die damit wachsenden Beschäftigungs- und Ernährungsprobleme auf dem Land veranlassen viele, in die Städte abzuwandern in der Hoffnung, dort Arbeit zu bekommen und ein angenehmes Leben zu führen. Dieser Prozess der Landflucht in vielen Ländern Afrikas ist mit ähnlichen Prozessen im Europa des vergangenen Jahrhunderts vergleichbar. Um das Überleben in der Stadt zu sichern, bleibt fast nur die Möglichkeit, Unterschlupf in den Stadtvierteln zu suchen, wo schon Familienmitglieder oder Menschen aus dem gleichen Dorf wohnen oder zumindest solche Menschen, die zum gleichen Volksstamm gehören. Das ist dann oft in den Außenbezirken der Städte, die Slumcharakter haben. Dort fehlen sanitäre Anlagen und es mangelt an Hygiene. So können sich Krankheiten schnell verbreiten.

Die Möglichkeiten, in der Stadt Arbeit zu bekommen, sind oft sehr begrenzt. Dadurch gibt es in vielen Städten verarmte Arbeitsuchende. Andrerseits ist der Dienstleistungssektor hoffnungslos überfüllt. Es gibt viele Kleinhändler, die schon mit ganz geringen Mengen, z. B. einzelnen Zigaretten, einzelnen Taschentüchern, ein paar Erdnüssen oder Plastiktüten versuchen, Geld zu verdienen. Auch Prostitution von Frauen ist verbreitet. Manche Menschen sehen ihre Hoffnungen in den Städten nicht erfüllt und kehren enttäuscht in ihre Dörfer zurück.

2. Religionen und Konfessionen

Der afrikanische Theologe John Samuel Mbiti schreibt, dass es kein afrikanisches Volk gibt, das nicht gläubig ist. Nach seiner Meinung hat Atheismus keinen Platz im Herzen der Afrikaner. Jeder Afrikaner glaubt an einen Gott oder an mehrere Götter. Deshalb spielt Religion eine große Rolle auch in der Äthiopischen Gesellschaft.

Eine verlässliche Statistik in Äthiopien zu finden ist schwierig. Es gibt immer widersprüchliche Angaben zur religiösen Zusammensetzung. Mit den Zahlen wird natürlich auch Politik gemacht. Die Bundeszentrale für politische Bildung gibt für 2006 an, dass es 45% Muslime, 50% Christen (40% Orthodoxe, 10% Evangelische) und 5% Anhänger von indigenen Religionen, sowie Minderheiten von Katholiken, Hindus und Sikhs gibt. Als die drei wichtigsten der verschiedenen Religionen bzw. Konfessionen in Äthiopien sollen hier eine afrikanische traditionelle Religion, der Islam und das Christentum in Äthiopien, mit dem Schwergewicht auf unsere Partnerkirche kurz vorgestellt werden.

2.1 Traditionelle Religionen Äthiopiens am Beispiel der Oromo-Traditionen

Fast alle der über 80 verschiedenen Völker haben eine eigene traditionelle Religion. Diese sind vom Inhalt her sehr ähnlich, haben aber recht unterschiedliche Traditionen und Riten ausgebildet. Ihnen allen gemeinsam ist: Sie glauben an einen Gott, der Schöpfer aller Kreaturen ist und verschiedene Diener hat. Als ein Beispiel stellen wir hier die traditionelle Religion der Oromo vor.

Die Oromo glauben an einen Gott, der alle Kreaturen geschaffen hat und der im Himmel wohnt. Dieser Gott heißt in der Oromo Sprache "Waaqayyo". Sein anderer Name ist "Uumaa". Das bedeutet Schöpfer. Er heißt auch "Ulfin", was Ehrlichkeit bedeutet. Sie nennen ihn "Ulfin", um ihn zu ehren. Weil er zu heilig ist, darf man seinen Namen nicht überall nennen. Für die Oromo ist der Himmel das Bild Gottes. Sie sagen, dass Gott schwarz ist. Sie nennen "Waaqa garaa Gurrachaa"; Gott, dessen Gewölbe schwarz ist. Das Himmelsgewölbe, die Wolken, ist schwarz und von dort kommt der Gottessegen. Gott segnet die Erde und die Menschen mit seinem Regen. Die Oromo sagen: Waaqa gunguma, "der murmelnde (auch tönende, donnernde) Gott" ist der gute, der den Menschen Regen gibt.

Die Sonne und der Mond sind die Augen Gottes. Waaqayyoo ist überall und sieht mit seinen Augen alles. Waaqayyoo hat Ayyaanaas, "Geister", die verschiedene Aufgaben haben und ihm als Boten dienen. Zum Beispiel:

Haadha Lafaa, die Mutter der Erde, die das Bild für Fruchtbarkeit ist, Maram, der weibliche Geist, der Frauen bei der Geburt hilft, Chatto, der Geist, der Wildtiere vor dem Jäger schützt, Balas, der Geist, der im Wald ist. Diese Geister sind gute Geister, weil es ihre Aufgabe ist, Gutes zu tun. Die Frauen beten zu Maram durch den Ritus, der Ateetee heißt, damit die unfruchtbaren Frauen schwanger werden können und die schwangere Frauen weniger Schmerzen bei der Geburt haben sollen. Maram ist eine Fruchtbarkeitsgöttin und eine weibliche religiöse Macht. Sie segnet und schützt die Frauen.

Das Ateetee-Fest wird von verheirateten Frauen gefeiert. Wenn eine Frau ihr Ateetee-Fest feiern will, wird eine rote, weibliche Ziege geopfert, die von einem männlichen Verwandten geschlachtet wird. Das Opfer wird dargebracht, um Fruchtbarkeit für Mensch und Tier zu erflehen. Die Frau bittet um Gedeihen für alles, was in ihrer Verantwortung liegt, Familie, Haus und Tiere. Das Ateetee-Fest beginnt am Mittwochabend, dem traditionellen Ruhetag der Oromo. Für das Fest an diesem Abend werden Festgegenstände bereitgestellt: ein geflochtener Korb für Kräuter und Butter, ein Gefäß aus Ton mit dem Mehl für das Festmahl, ein Kleid aus Perlen und Leder, eine Perlenkette, eine geschmückte Kalebasse für die Milch von der Ateetee-Kuh. Zum Festessen gibt es eine Getreidegrütze, es wird selbstgebrautes Bier und Milch von der Ateetee-Kuh getrunken. Später essen die Frauen Kaffeekirschen, die gewürzt und in Butter geröstet sind. Nach dem Essen legt die Frau ihr Festkleid und ihre Perlenkette an, sie geht zu ihrem Festplatz im Haus. Von einer weisen, alten Frau wird sie gesalbt und singt dabei die Ateetee-Lieder mit ihren Freundinnen und Nachbarinnen. Die Frauen trillern. Das Fest dauert die ganze Nacht. Durch das Fest wachsen der Frau neue Kräfte zu.

Der Hohe Priester der traditionellen Religion der Oromo heißt Qallu. Er ist oberster religiöser Führer. Er leitet die Religionszeremonie und jeden Ritus. Er spielte früher eine große Rolle in der Oromo-Politik, denn er segnete jeweils den neuen gewählten Politiker, den Abbaa Gadaa.

2.2 Der Islam in Äthiopien

Verschiedene Historiker überliefern, wie der Islam nach Äthiopien gekommen ist. Die ersten Muslime sollen schon zu Lebzeiten des Propheten Mohammed, also im 7. Jh., in das Gebiet des heutigen Äthiopien gekommen sein. Sie kamen als Flüchtlinge, denn sie wurden als Anhänger einer neuen Glaubensrichtung verfolgt. Am christlichen (orthodoxen) Königshof von Axum haben sie Gastfreundschaft erfahren. Aufgrund dieser positiven Erfahrung aus der Anfangszeit des Islam, besteht zwischen

Christen und Muslime: Gewalt und Versöhnung

Im September und Oktober 2006 kam es fast zeitgleich an verschiedenen Orten im Westen Äthiopiens (genauer: in den Regionen Jimma/Illubabor und Beghi-Gidami/Wellega) ganz überraschend zu äußerst gewalttätigen Auseinandersetzungen zwischen Christen und Muslimen. Viele Gotteshäuser, evangelische, orthodoxe und auch ein muslimisches wurden zerstört, zahlreiche Privathäuser wurden angezündet, Bewohner und Gottesdienstbesucher vertrieben und verletzt, einige sogar getötet.

Fehlentscheidungen einer Kommune, die den Bau einer Moschee an einem Ort genehmigte, wo seit Jahrhunderten die orthodoxen Christen zum Neujahrsfest ein großes Feuer anzünden, sowie umherziehende muslimische radikale Wanderprediger führten unter den sonst schiedlich-friedlich zusammenlebenden Religionsgemeinschaften zu Spannungen und schließlich zum Ausbruch von Gewalt in einem bis dahin nie gesehenen Ausmaß.

In vielen Städten und Gemeinden der Region und auch auf Bezirksebene trafen sich daraufhin Repräsentanten der Christen und Muslime und auch Verantwortliche der Kommunen. Sie gründeten Friedens-Komitees und veranstalteten Friedens- und Versöhnungskonferenzen. So haben sie die Gewalt eingedämmt bzw. das Überschwappen der Gewalt in die eigene Kommune verhindert. Die Muslime der Gegend beschlossen, keine fremden Wanderprediger mehr in den Gottesdiensten predigen zu lassen, um das traditionell friedliche Verhältnis zwischen Christen und Muslimen nicht wieder zu gefährden.



Zerstörte Kirche in Berghi

den äthiopischen Muslimen und den orthodoxen Christen in Äthiopien traditionell ein friedliches Verhältnis.

Die Islamisierung wurde in Äthiopien durch muslimische Händler vorbereitet, die sich an den Küsten Ostafrikas niederließen und einen regen Karawanenhandel betrieben. Dabei transportierten sie nicht nur Güter, sondern verbreiteten auch ihre Ideen und Wertevorstellungen aus den Ländern des Islams. Es gab nahezu in der ganzen subsaharischen Region ein uraltes weitreichendes Karawanennetz, das bisher dem Warenaustausch afrikanischer Völker untereinander diente und über das sich der Islam nun ausbreitete. Ab dem 13. Ih. erstarkte der Islam vor allem im Osten und Süden von Somalia her. In Afrika war es gerade die "Verbindung von Handel und Islam", die zur Bekehrung vieler Völker in diesem Teil des Kontinents führte, und das, obwohl in weiten Gebieten Sklaven die begehrteste Handelsware der muslimischen Kaufleute waren. Mit der Bekehrung zum Islam stellte sich die einheimische Bevölkerung nämlich unter den Schutz dieser Religion und konnte als gläubige Muslime somit nicht mehr versklavt werden. Ein anderer Grund für den Erfolg des Islam unter den Südvölkern war, dass es viele eher vorzogen, den Islam anzunehmen, als orthodoxe Christen und damit Amharen zu werden, denn Christianisierung hieß gleichzeitig Amharisierung. Die orthodoxe Kirche des Abessinischen Kaiserreiches war eben auch die Kirche der abessinischen Kolonialmacht.

Im 16.Jh. wurden auch große Teile der im Osten lebenden Oromo muslimisch. Ab der Mitte des 19 Jh. unter Kaiser Theodores II. mussten alle Muslime, die nicht bereit waren zum orthodoxen Glauben zu konvertieren, das abessinische Kaiserreich verlassen. Ab 1889 breitete sich das abessinische Kaiserreich mit der orthodoxen Kirche als Staatskirche auch über die angestammt muslimischen Gebiete im Süden und Osten aus. Muslime waren rechtlich Bürger zweiter Klasse, hatten keinen Zugang zu höheren politischen Ämtern. Im Kernland des Reiches war es ihnen nicht erlaubt, Land zu besitzen. Seit dem Sturz des Kaisers 1974 sind die Muslime formal gleichberechtigte Bürger. Nach dem Sturz der Militärdiktatur 1991 wurde die Gleichheit aller Religionen und die freie Religionswahl proklamiert.

Durch die Unterstützung von Saudi-Arabien werden zur Zeit verstärkt Moscheen und Koranschulen gebaut und eine sehr aktive Missionstätigkeit auch in christlichen Kernlanden organisiert. Dem Imam und dem Hauptverwalter der Großen Anwar Moschee in Addis Abeba werden informelle Führungsrollen im Islam zugeschrieben. Nationales Koordinierungsorgan ist der Oberste Rat für islamische Angelegenheiten.

Religionen und Konfessionen



2.3 Das Christentum in Äthiopien

2.3.1 Die Äthiopische Orthodoxe Kirche

Nach Armenien, das als Staat im Jahre 301 das Christentum annahm, gilt Äthiopien als zweitältestes vom Christentum geprägtes Staatswesen. Über die Anfänge wird folgendes berichtet: Zwei syrische Laien, Frumentius und Aidesios, erlitten um 330 vor der äthiopischen Küste Schiffbruch. Am Hof des Königs wurden sie aufgenommen und gelangten zu Einfluss. Frumentios reiste zum Patriarchen von Alexandrien, Athanasius dem Großen, der ihn zum Bischof weihte und ihm Priester für Äthiopien mitgab. Frumentios wird seitdem als Heiliger, als Illuminator – Lichtbringer, verehrt. So entstand unter den Amharen und Tigray die Äthiopische Orthodoxe Kirche.

Bis ins zwanzigste Jahrhundert hinein galt sie als Tochterkirche der Koptischen (ägyptischen) Orthodoxen Kirche. Ihr Oberhaupt (Abbuna) musste immer ein Kopte (Ägypter) sein, der unter dem Patriarchen von Alexandrien stand. Diese Abhängigkeit beendete erst Kaiser Haile Selassie im Jahr 1959, indem er ein eigenes Patriarchat durchsetzte. Nach der Unabhängigkeit Eritreas hat sich auch eine von Äthiopien unabhängige Orthodoxe Kirche Eritreas gebildet. Dem heutigen Patriarchen von Äthiopien unterstehen 17 Eparchien in Äthiopien, je eine in Nubien und Jerusalem und ein Exarchat in den USA. Die Äthiopische Orthodoxe Kirche gehört zu den Gründungsmitgliedern des Ökumenischen Rates. Ihr Patriarch ist zur Zeit einer der Vizepräsidenten des ÖRK.

Die Äthiopische Orthodoxe Kirche unterscheidet sich nicht nur von der katholischen und den protestantischen Kirchen, sondern auch sehr stark von den anderen orthodoxen Kirchen. Sie gehört zu der Gruppe der sogenannten monophysitischen Kirchen. Im 5. Jahrhundert gab es

eine erste große Kirchenspaltung, die sich an der Lehre über Christus entzündete, in Wirklichkeit aber die historische Situation von damals widerspiegelt. Die Kirchen innerhalb des Römischen Reiches legten fest, dass Christus je eine göttliche und eine menschliche Natur habe (Dyophysiten, Zweinaturen-Anhänger). Die meisten Kirchen weit außerhalb des Römischen Reiches waren an dieser Entscheidung nicht beteiligt oder wurden als Minderheit auf dem Konzil von Chalzedon überstimmt. Sie haben die Lehre nur halbherzig oder gar nicht mitgetragen. Deshalb wurden sie als Monophysiten (Ein-Naturen-Anhänger) beschimpft und schließlich verfolgt. Sie vertreten die Lehre, dass Jesus nur eine Natur hat, nämlich eine göttliche, in der die menschliche ganz aufgegangen ist. Heute nennen wir diese Kirchen "altorientalische Kirchen" und vermeiden damit den theologischen Kampfbegriff des 5. Jahrhunderts.

Mit mehr als 25 Millionen Mitgliedern ist die Äthiopische Orthodoxe Kirche die größte der altorientalischen Kirchen und die größte Kirche Afrikas überhaupt.



Weil die Kirche sehr isoliert war, entwickelte sie unter Aufnahme jüdischer, arabischer und afrikanischer Elemente viele Eigenheiten, die selbst in den anderen altorientalisch-orthodoxen Kirchen nicht zu finden sind. Zum Beispiel ist folgende Legende aus dem 13. Jh. sehr lebendig und begründete die "Salomonische Dynastie" der Kaiser von Abessinien (1270 bis 1540): Die in 1.Könige 10 erwähnte Königin von Saba soll eine Königin aus Abessinien (Äthiopien) gewesen sein. Sie habe König Salomo in Jerusalem besucht und von ihm einen Sohn empfangen, den legendären König Menelik I. Dieser sei als Erwachsener zu seinem Vater Salomo nach Jerusalem zurück gekommen und habe dort die Bundeslade mit den Gesetzestafeln geraubt, über deren Verbleib im Alten Testament tatsächlich nichts geschrieben ist. Er habe sie ins äthiopische Aksum gebracht. Dort wird sie heute noch in einem eigens dafür errichteten Gebäude verehrt - jedoch nie gezeigt. Seitdem spielt eben die Bundeslade, bzw. Nachbildungen derselben, bei den Gottesdiensten und Prozessionen eine gewichtige Rolle. Ihre Gottesdienste feiert die Orthodoxe Kirche in Gi'ze, einer Art Altamharisch, und damit in einer Sprache, die außer einigen Priestern wohl niemand mehr versteht.

Bis 1974 war die Äthiopische Orthodoxe Kirche kaiserliche Staatskirche. Das Derg-Regime enteignete jedoch riesige Ländereien und ermordete den damaligen Patriarchen, Tewoflos. Nur regierungstreue Leute konnten Bischöfe werden. Viele Geistliche flohen und gingen ins Exil. Trotz (und wegen?) dieses blutigen Kapitels blieb die starke Affinität der orthodoxen Kirche zur politischen Macht. Die Kirche erfährt auch heute noch trotz der offiziellen Trennung von Religion und Staat starke Unterstützung von der äthiopischen Regierung, weil der Regierungschef bis 1991 vom Volk der Amharen kam und der jetzige vom Volke der Tigre kommt. Deswegen kann man sagen, sie sei eine "staatsprivilegierte" Kirche.

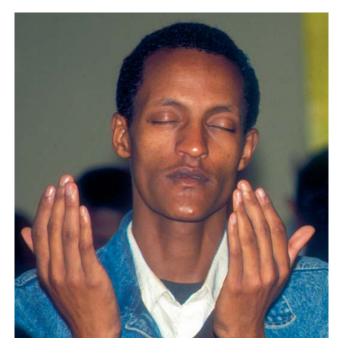
2.3.2 Die Mekane-Yesus-Kirche – Die Partnerkirche des Berliner Missionswerks

Die ersten evangelischen Missionare in Äthiopien kamen aus Europa, und zwar aus Basel, gesandt von der Anglikanischen Mission in den 1830er Jahren. Einer davon war Johannes Ludwig Krapf, der über den Bedarf an Verkündigung des Evangeliums unter dem Oromo-Volk in Äthiopien in seiner Missionszeitung schrieb. Seine Informationen über die Oromo waren Denkstöße für Ludwig Harms, einen deutschen Pastor in Hermannsburg. Er gründete die Hermannsburger Mission mit dem Ziel, die Oromo zu erreichen. Die ersten Missionare aus Hermannsburg wurden 1854 mit dem Missionsschiff, der Kandace, von Cuxhaven aus in Land der Oromo geschickt. Diese Gruppe von Missionaren hat ihr Ziel nie erreicht, weil muslimi-

sche Stämme sie nicht zu den Oromo vordringen ließen. Sie kehrten wieder um und kamen nach Südafrika. Auf Einladung der Berliner Missionare sind sie dort geblieben.

1866 sandte die schwedische Evangelische Mission eine Gruppe von Missionaren mit dem gleichen Ziel nach Äthiopien. Sie kamen im eritreischen Hafen Masawa an. Dort tauften sie Hika, den ersten evangelischen Oromo-Christen. Hika, oder Onesimus wie er seit der Taufe genannt wurde, übersetzte die Bibel in die Sprache der Oromo. So konnte den Oromo von Anfang an das Evangelium in ihrer Sprache verkündigt werden. Sie mussten – anders als bei einer Bekehrung zum orthodoxen Christentum – ihr Oromo-Sein nicht verleugnen, wenn sie Christen wurden.

Die Oromo-Bibel und die Oromo-Lieder spielten eine gro-Be Rolle bei der Verkündigung des Evangeliums unter den Oromo. Später in den zwanziger Jahren kamen die ersten Hermannsburger Missionare ins Oromo-Land und verstärkten das Missionswerk. Unter den vielen Völkern des Südens des Landes waren norwegische und dänische Missionare aktiv. Aus all diesen Aktivitäten erwuchs die Mekane-Yesus-Kirche, eine lutherische Kirche, die offiziell 1959 gegründet wurde. Parallel zu den europäischen kamen ab 1918 auch unierte, presbyterianische Missionare aus Nordamerika in den Westen (nach West-Wollega) und verkündigten das Evangelium Christi und gründeten 1954 die evangelische Bethel Kirche, eine presbyterianisch-reformierte Kirche. 1974 fusionierten die beiden Kirchen unter dem Namen Äthiopische Evangelische Kirche Mekane Yesus (EECMY). Dieser Name bedeutet in der amharischen Sprache: Ort Jesu.



Religionen und Konfessionen



Die Kirche ist dynamisch und wächst mit ca. 15% jährlich. Anfang der Siebzigerjahre noch rund 200.000 hat sie inzwischen 4,9 Millionen Mitglieder und ist nach der Kirche von Schweden mit 6,9 Millionen die zweitgrößte Mitgliedskirche des Lutherischen Weltbundes und die größte lutherische Kirche Afrikas. Grund für dieses Wachstum

ist nicht allein der ganzheitliche Ansatz, sondern auch die Tatsache, dass es der Mekane-Yesus-Kirche gelungen ist, die charismatische Bewegung und eine sich daraus entwickelnde Jugend-Singe-Bewegung in ihre Kirche zu integrieren. Viele neue Gemeinden entstehen, neue Kirchenkreise, sogar neue Synoden – vergleichbar mit unseren Landeskirchen. Doch die Kirche kommt mit der Ausbildung von Pfarrerinnen und Pfarrern nicht nach. Die drei theologischen Seminare

sind überfüllt, es mangelt an einheimischen Theologiedozenten und das Geld für vier Jahre Studium können die meisten Gemeinden nicht aufbringen. So werden gutwillige, geisterfüllte Laien in Bibelschulen oder in externen Theologie-Ausbildungs-Programmen kurz ausgebildet und bekommen dann die verantwortungsvolle Aufgabe, das Evangelium zu verkünden - eine große Chance, aber auch eine Gefahr. Die EECMY muss sehr darauf achten, das reformatorische Profil nicht zu verlieren. Da sind wir als Partnerkirche im Herkunftsland der Reformation sehr gefragt, die Ausbildung von theologischen Fachkräften zu unterstützen.

Unter dem Motto "Dem ganzen Menschen dienen" sorgt die Mekane-Yesus-Kirche jedoch nicht nur für die Seele sondern auch für den Leib, betreibt nicht nur Missionssondern auch Entwicklungsarbeit, sorgt sich nicht nur ums Evangelium, sondern auch ums Brot. Sie baut nicht nur

Kirchen, sondern baut und betreibt in enger Zusammenarbeit mit den Kommunen auch Schulen, Kindergärten, Waisenheime und Krankenhäuser. Sie errichtet Brunnenanlagen und Quellwasserschutzbecken, um die Bevölkerung (auch Muslime) mit sauberem Trinkwasser zu versorgen.

Sie richtet Mustergärten ein, führt neue Pflanzen und neue Methoden der Landwirtschaft

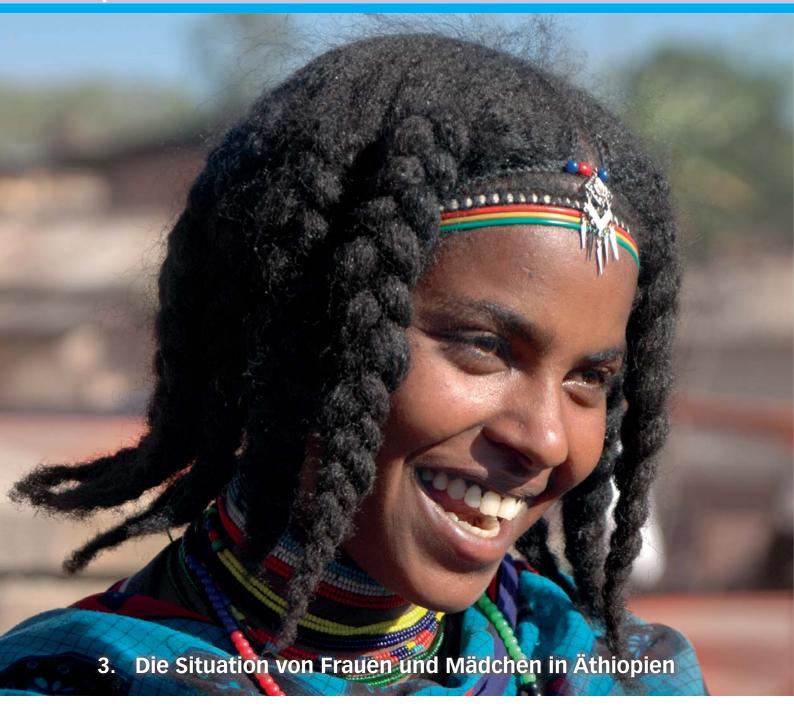
ein und entwickelt preiswerte, umweltschonende und termitenresistente Baumethoden. Sie setzt sich für Versöhnung zwischen verfeindeten Stämmen ein, bietet Kurse

zu Demokratie und Menschenrechten an. Sie bekämpft die
traditionelle Praxis der Genitalverstümmelung von Frauen,
die immer noch bei den meisten
Frauen, unabhängig von traditionellem, islamischem, orthodoxem oder

evangelischem Glauben, angewandt wird.

Die Kirche klärt auf über HIV/AIDS, organisiert Programme zur Alphabetisierung und Frauenförderung und vieles andere mehr.

Auch in der Leitungsstruktur der Kirche spiegelt sich dieser doppelte, ganzheitliche Ansatz wider. In jeder Synode gibt es eine Abteilung für Theologie und Mission und eine für Entwicklung und soziale Dienste. Das Kreuz Christi, die Bibel, eine Getreideähre und ein Händedruck zur Versöhnung auf dem Hintergrund Äthiopiens – ein gutes Symbol für diesen ganzheitlichen Dienst der Kirche an den Menschen: So wird "Mekane Yesus - Ort Jesu" erlebbar und erfahrbar: Ein Ort für Jesus oder "ein Ort an dem Jesus lebt und erfahrbar wird".



3.1. Frauen auf dem Land

Die Mehrheit der Frauen lebt auf dem Land in kleinbäuerlichen Verhältnissen. Die meisten Bauernfamilien leben von der Subsistenzwirtschaft mit weniger als 2 € pro Tag. Die Frauen sorgen für das Wohlergehen der Familie und leiden darum am meisten unter der Armut. Sie sind für den Haushalt, das Kochen, Holz- und Wasserholen sowie für die Kindererziehung verantwortlich. Gleichzeitig arbeiten sie in den meisten Völkern auch noch mit dem Mann zusammen auf dem Feld. All diese Arbeiten werden mit einfachsten Mitteln durchgeführt. Zum Beispiel tragen die Frauen und Mädchen das Wasser über weite Strecken in großen Kanistern oder Tongefäßen, oft mit einem Totalgewicht von mehr als 30 Kilo. Sie stampfen Mais oder Kaffee, sie dreschen mit einfachen Knüppeln. Sie kochen

am offenen Feuer auf der Erde. Die Ernährung ist unzureichend und einseitig. Nach der Tradition ist es die Aufgabe der Mädchen, der Mutter im Haushalt zu helfen, für die Geschwister zu sorgen und später zu heiraten, Kinder zu bekommen. Verheiratete Frauen sollen ihrem Mann dienen.

Frauen sind auch einer sozial-kulturellen und wirtschaftlichen Diskriminierung ausgesetzt. Sie haben weniger Möglichkeiten als Männer, Bildung zu erwerben und einen Beruf zu ergreifen. Zum Beispiel ist der Anteil der Frauen, die lesen und schreiben können, weit geringer, als der der Männer. Überall wo die finanziellen Mittel knapp sind, werden in erster Linie die Jungen gefördert – weil die Mädchen ja ohnehin bald die Familie verlassen und ungebilde-

te Mädchen leichter verheiratet werden können als gebildete. Nur wenn noch etwas Geld übrig ist, dürfen auch die Mädchen zur Schule gehen. Die Mädchen aus armen Familien sind in der Regel gezwungen, als Haushälterinnen zu arbeiten, um ihre Schulgebühren für die Sekundarstufe bezahlen zu können. Oft müssen die Mädchen so viel im Haushalt arbeiten, dass ihnen kaum Zeit bleibt zu lernen und Schularbeiten zu erledigen, so dass sie oft hinter den Leistungen der Jungen zurückbleiben.

Viele Mädchen verlassen vorzeitig die Schule. Entweder können die Eltern das Schulgeld nicht mehr zahlen, oder sie finden, dass es ausreicht, wenn das Mädchen die Grundregeln des Lesens und Schreibens beherrscht. So ist der Anteil von Mädchen in der Sekundarstufe weitaus geringer als in der Grundschule.

Der Status einer Frau hängt davon ab, ob sie einen Sohn geboren hat oder nicht. Wenn sie einen Jungen als erstes geboren hat, genießt sie einen besseren Stand als eine Frau, die zuerst ein Mädchen gebärt. Bekommt eine verheiratete Frau keine Kinder, wird meist die Ursache dafür bei der Frau gesucht. Dem Mann hingegen ist es dann gestattet, eine andere Frau zu heiraten, natürlich mit der Hoffnung, dass sie ihm als erstgeborenes Kind einen Sohn schenkt.

Eine Frau ist nicht berechtigt, den Besitz ihres Vaters zu erben, nicht einmal den ihres Mannes. Wenn sie kein Kind oder nur Mädchen bekommen hat, darf sie nicht auf dem Grundstück ihres verstorbenen Mannes bleiben. Jemand, der zur Familie des Mannes gehört, kann kommen und den gesamten Besitz mitnehmen. Wenn Frauen deshalb vor Gericht ziehen, bekommen sie kein Recht, obwohl Frauen nach der äthiopischen Verfassung den Besitz des Vaters und des Mannes erben können. Sie sind wirtschaftlich abhängig und werden von den Männern als Besitz und billige Arbeitskraft angesehen. Auch wenn die Gleichberechtigung von Frau und Mann offiziell erklärt wurde, hatte dies keinen Einfluss auf die tatsächlichen Lebensbedingungen der Frauen. In den letzten drei Jahrzehnten hat sich das Leben der Frauen auf dem Land nicht wesentlich verändert oder verbessert.

3.2. Frauen in der Stadt

Urbanisierung und Modernisierung gehören zusammen. Weil das Leben in der Stadt besser und moderner erscheint, ziehen die Menschen aus den ländlichen Gebieten in die Stadt. In den Städten gibt es tatsächlich mehr Schulen, bessere ärztliche Versorgung und Krankenhäuser, sowie fließend Wasser, Elektrizität und eine Müllentsorgung. Das sind wesentliche Erleichterungen, auch wenn die Versorgung nicht immer zuverlässig und aus-

reichend ist. Demzufolge erhalten die Frauen, die in der Stadt leben, mehr Bildung und mehr Gesundheitsfürsorge. Sie haben kürzere Wege. Ihre Lebensbedingungen sind im Vergleich zu Frauen, die auf dem Land leben, besser. Allerdings schaffen es nur wenige Frauen, in der Stadt eine gut bezahlte Arbeitsstelle zu bekommen. Meistens bekommen Frauen nur Niedriglohnarbeitsstellen oder leben von Prostitution.

3.3. Schädliche Traditionen

Es gibt Bräuche in der Kultur der meisten äthiopischen Völker, die brutal die Frauenrechte verletzen und daher aufgegeben werden müssen. Zum Beispiel die Zwangshochzeit: Bei der Mitgift wird es dem Meistbietenden gestattet, das Mädchen mitzunehmen. Oder die Zwangsarbeit nach Entführung und Vergewaltigung. Ohnehin können die wenigsten Mädchen sich ihren Lebenspartner selbst wählen. Hier hat jedoch, vor allem in den Städten, ein Wandel eingesetzt.

Der grausamste Brauch ist die Beschneidung der weiblichen Genitalien. Dabei wird bei der kleinen Beschneidung



die Klitoris abgeschnitten, bei der großen Beschneidung sogar die inneren und äußeren Schamlippen und die Wunde wird zugenäht. In einigen Völkern geschieht das in der Kleinkinderphase, bei anderen mit Einsetzen der Pubertät und in wieder anderen Völkern sogar erst einen Monat vor der Hochzeit(snacht). Nur ganz wenige Völker Äthiopiens praktizieren keine Frauen-Beschneidung. Dieser Brauch ist Tradition und "ohne Beschneidung kann ein Mädchen nicht verheiratet werden", sagen die Mütter und tun ihren Töchtern das an, was ihnen selbst von ihren Müttern und Großmüttern angetan wurde. So wird das Sexualleben der Mädchen kontrolliert und die Jungfräulichkeit bis zur Heirat sichergestellt.

Für die beschnittenen Frauen ist eine erfüllte Sexualität nicht möglich, im Gegenteil: das Sexualleben und erst

recht die Geburt eines Kindes ist eine Tortur, weil das Gewebe vernarbt ist und unter der Geburt oft reißt. Die Zahl der Mädchen, die infolge unhygienischer Verhältnisse bei der Prozedur sterben, oder mit HIV infiziert werden, ist beträchtlich, bleibt aber wie vieles um dieses Thema im Dunkeln.

Weder in der traditionellen Religion, noch im Christentum, noch im Islam wird die Beschneidung der Frau eigens vorgeschrieben, und doch werden in Äthiopien immer noch 60% bis 70% (andere Statistiken sagen 80%-90%) aller Mädchen bzw. Frauen beschnitten, sowohl in muslimischen als auch in orthodoxen und auch in evangelischen Familien.

Die äthiopische Regierung hat die Beschneidung zwar verboten, doch sie tut sehr wenig, um diesen grausamen Brauch wirklich abzuschaffen. Um den Kampf gegen die Frauenbeschneidung zu führen, sind Gesundheitszentren, Sozialarbeiter und vor allem ausreichende Bildung erforderlich.

3.4 Schlussfolgerungen

Die Lebensbedingungen der Frauen in Äthiopien könnten sich verbessern, wenn es eine gute Regierung, wirtschaftliche Entwicklung und angemessene Sozialleistungen gäbe. Der Schlüssel zu einem besseren Leben für die Frauen ist die Freiheit, über ihr Leben selbst entscheiden zu dürfen. Dieses setzt eine grundlegende Änderung der Lebensbedingungen der Frauen voraus:

- Die Menschenrechte müssen geachtet werden.
- Die Frauen müssen durch die Gesetzgebung geschützt werden; besonders vor Beschneidung, vor Zwangsheirat und vor Gewalt in der Familie.
- Es muss ein Gesundheitssystem besonders für Schwangere und Kinder – errichtet werden.
- Schulungsprogramme zur F\u00f6rderung der Frauenbildung sind erforderlich.
- Neue Entwicklungen sind erforderlich, um die Frauen von der schweren Hausarbeit zu entlasten.
- Die Verantwortung hinsichtlich der Kindererziehung sollte von beiden Elternteilen übernommen werden. In den Gemeinden sollten Kindergärten errichtet werden, damit die Frauen entlastet werden und Zeit haben, Geld für die Familie zu verdienen.
- Die Selbstständigkeit der Frauen muss gefördert werden, damit sie ein eigenes politisches und auch wirtschaftliches Bewusstsein entwickeln können.

4. Äthiopien – Heimat des Kaffees

Café, Coffee, Kawa, Kaffee – in dem Namen klingt das Echo der Herkunft: Die Ähnlichkeit der Bezeichnungen ist kein Zufall. Sie lässt sich auf den Herkunftsort der ursprünglichen Kaffeepflanze zurückführen, das Bergland von Kaffa, im Südwesten Äthiopiens, die Provinz Kaffa. Auch das Kaffeetrinken wurde hier erfunden, wie es die folgende Legende erzählt: Der Ziegenhirte Kaldi fand eines Tages seine entlaufenen Tiere meckernd und tollend in einem dunklen Waldstück. Sie fraßen von den Blättern und dunkelroten Kirschen eines Busches, den Kaldi noch nie gesehen hatte. Weil das verrückte Vieh nicht von dem Futter lassen wollte, probierte der Hirte selber. Das Zeug war bitter, aber das Fruchtfleisch schmeckte süßlich. Je mehr er davon aß, umso wilder begann er wie seine Ziegen durch den Wald zu springen. Er stopfte sich die Taschen voll und brachte die Kirschen aufgeregt seiner Frau. Die schickte ihn damit ins nahe gelegene Kloster. Als die Mönche Kaldis Geschichte hörten, riefen sie "Teufelswerk!" und warfen die Früchte ins Feuer. Wenig später muss es im Kloster gerochen haben wie heute in einer Kaffeerösterei. Erstaunt retteten die Mönche die halb verkohlten Kerne aus den Flammen, zermahlten sie und bedeckten das geheimnisvolle Gut in einem Gefäß mit heißem Wasser, damit sich der Geist des Trankes nicht verflüchtigte. In der Nacht probierten die Mönche von dem dunklen Gebräu. Danach war an Schlaf nicht mehr zu denken.

Kaffee ist ein sehr wichtiges Getränk in Äthiopien. Kaffee wird in einigen Regionen Äthiopiens in hoher Qualität angebaut. Neben dem Export wird er im Land selber konsumiert. Man verkauft ihn allerdings unverarbeitet auf dem Markt.

Nirgendwo auf der Welt verstehen es die Menschen schon aus der Zubereitung des Kaffees einen solchen Genuss zu machen, wie in Äthiopien. Die Kaffeezeremonie ist ein soziales Ereignis und etwas zum Schauen, Hören, Riechen, und Schmecken. Sie wird von der Frau des Hauses, in ein weißes Gewand gehüllt, vorgeführt. Die ganzen frischen Kaffeebohnen werden zunächst gut gewaschen und dann (manchmal zusammen mit einer Kardamom-Schote) in einer Tonpfanne über offenem Feuer geröstet und mit dem Mörser zerkleinert. Jedem Gast wird der Duft des Röstkaffees zugefächelt. Der Duft zieht angenehm in die Nase. Man bringt das Wasser zum Kochen, gibt den Kaffee in eine dünnhalsige Tonkanne, gießt das Wasser hinterher und würzt ihn mit Salz und Gewürzen, z.B. Nelkenpuder, Kardamom. Auf der heißen Glut muss das Gebräu noch einige Minuten ziehen. Nun wird der frisch zubereitete Kaffee in kleine Tassen, wie Espressotassen, ausgeschenkt und mit

Heimat des Kaffees

Butter (anstelle von Sahne, die bei den Temperaturen sauer werden würde) und Zucker serviert. Zu einer Kaffeezeremonie gehören drei Aufgüsse, von denen der erste der stärkste ist. In dem Feuer, über dem der Kaffee geröstet wird, wird oft Weihrauch verbrannt, um durch den Geruch eine gute Atmosphäre für die Kaffeezeremonie zu schaffen. Auf den Boden vor der Kaffeekanne und den Tassen werden frisches Gras und frische Blumen ausgebreitet. In Äthiopien sind drei Tassen Kaffee Pflicht: Die erste Tasse ist für den reinen Genuss. Während der zweiten Tasse werden die aktuellen Probleme besprochen. Die dritte Tasse schließlich dient dem allgemeinen Segen der Anwesenden. Das Kaffeeservice aus Porzellan wird danach abgewaschen und in einem Kästchen sorgfältig aufbewahrt.

Auf dem Land treffen sich bis heute jeden Morgen die Nachbarn zum Kaffee trinken. Dies ist ein Ausdruck der Zusammengehörigkeit. Die Nachbarn tauschen Nachrichten aus und hören, ob es den anderen gut geht. Nach dem Kaffee trinken verabschieden sich die Nachbarn mit dem Gruß: "Ihr sollt nicht ohne Kaffee und Frieden sein!"

Früher wurde der Kaffee nicht geröstet und getrunken, sondern in Butter mit Gewürzen, zum Beispiel Ingwer, geschmort und gegessen. Die stimulierende Wirkung dieses Kaffees ermöglichte ein langes Wachbleiben bei rituellen

Anlässen und religiösen Festen und diente auch als Reiseproviant.

Aus der ursprünglichen Heimat des Kaffees, in der auch heute noch wild wachsende Kaffeebäume ganze Wälder



Rösten von Kaffeebohnen.

bilden, stammen ganz hervorragende, unverwechselbare Kaffees. In der Region "Kaffa" wurde der Kaffee (der Überlieferung nach schon im 9. Jahrhundert) von Mönchen als Genussmittel konsumiert, um während der nächtlichen Gebete wach zu bleiben. Weitere Kaffees, denen man einen exzellenten Geschmack nachsagt, sind z. B. der Yirgacheffe, der Djimma, Sidamo oder der Harrar.

Die mitunter sehr deutlichen, geschmacklichen Unterschiede sind wohl auch ein Grund, warum Äthiopien einen vergleichsweise recht hohen Eigenverbrauch an Kaffee hat. Heutzutage ist Äthiopien von allen afrikanischen Staaten der Hauptexporteur gewaschener Arabica-Bohnen. Etwa 12 Millionen Äthiopier leben direkt oder indirekt vom Anbau des Kaffees. Die Kaffeeindustrie untersteht der Ethiopian Coffee Marketing Corporation (ECMC), die einen Großteil des Exportmarktes kontrolliert. Ein Teil des Kaffees wird jedoch täglich auf Auktionen gehandelt, die als Drehscheibe zwischen Äthiopien und den Haupt-Exportländern Deutschland, Frankreich, Japan, USA und Saudi-Arabien fungieren.

5. Konzept für die Arbeit mit Kindern

Legale und illegale Immigration gehören heute zu den schwierigsten Problemen der Europäischen Union. In Deutschland und den Ländern der EU nimmt die Bevölkerungszahl zum Teil stark ab. In anderen, vor allem ärmeren Teilen der Welt, gibt es dagegen ein oft rapides Bevölkerungswachstum. Viele Menschen wandern jedes Jahr nach Deutschland ein. Die Motive, warum sie ihre Heimat verlassen, sind dabei ebenso vielfältig, wie ihre biografischen Hintergründe.

Deutschland ist ein Zuwanderungsland, mit einer langen Geschichte. Zuwanderungen nach Deutschland werden sehr unterschiedlich beurteilt. In öffentlichen Debatten wird Zuwanderung angesichts eines begrenzten Arbeitsmarktes einerseits als Wohlstandsbedrohung und andrerseits im Hinblick auf die unterfinanzierten Sozialsysteme als Wohlstandsgarant gedeutet. Viele Menschen, besonders in Ostdeutschland, sind heute Jobmigranten. Sie müssen da-

hin gehen, wo sie Arbeit finden. In solchen Fällen erleben Kinder Umzug, Verlust von Freundschaften und Einleben am neuen Ort oder Trennung von Elternteilen, die als Wochenendpendler für kurze Zeit nach Hause kommen.

Folgende Fragen sind zu bedenken:

- Wann ist ein Mensch fremd?
- Wann wird er heimisch?
- Wer sind wir und wer sind die Anderen?
- Was können wir tun, damit andere Menschen bei uns heimisch werden, sich bei uns angenommen und wohl fühlen?

Wo lebst denn du? weggehen – ankommen – bleiben

1. Einheit

Lernziel: Bewusst machen: So wohne und lebe ich.

Hier kannst Du ankreuzen und ergänzen. Vergleiche mit anderen aus der Gruppe!

Ich wohne in der Stadt ...

Ich freue mich über

- O den Rasen um unser Haus, auf dem wir spielen dürfen
- O andere Kinder, die in unserem Haus wohnen und darüber, dass wir uns dort wohlfühlen
- O unseren Garten
- O die Verkehrsberuhigung in unserem Wohngebiet
- O den Spielplatz in der Nähe
- O das Kinder- und Jugendzentrum

0

Ich wohne auf dem Lande/im Dorf ...

Ich freue mich über

- O die große Wiese, auf der wir immer spielen können
- O den Fußballplatz
- O unseren Hund/unsere Katze
- O die Ruhe auf dem Dorf
- O den Treffpunkt für Kinder
- 0

Mich stört oder ärgert

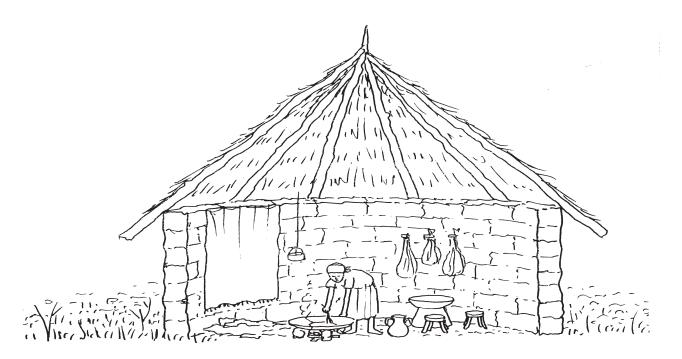
- O die verschmutzte Luft
- O der Straßenlärm
- O der mutwillig zerstörte Spielplatz
- O wie manche Erwachsene in unserem Haus über Kinder schimpfen
- O dass in unserer Straße eine Fußgängerampel fehlt

\sim	
()	
_	

Mich stört oder ärgert

- O der weite Schulweg mit dem Bus
- O der weite Weg zur Musikschule
- O dass es kein Schwimmbad gibt
- O dass es hier so wenig Kinder in meinem Alter gibt
- dass es keinen Supermarkt gibt
- O das der Fußballplatz große Pfützen hat

-	`
(-)
•	,



Kleines Planspiel: Mieterversammlung

Ziel: Erkennen, beim Zusammenleben mit anderen wird oft die Frage gestellt: "Wo lebst denn du?"

Material: Karten mit den verschiedenen Rollen, die gespielt werden sollen, Stifte und Papier

Stellt euch vor, in einem Mietshaus leben verschiedene Bewohner zusammen. Jede und jeder hat unterschiedliche Wünsche und Bedürfnisse. Ihr nehmt an einer Mieterversammlung teil, in der diese Probleme zur Sprache kommen. Jede Kleingruppe spielt einen Mieter mit einem Problem. Wie kann dieses Problem gelöst werden? Diese Rollen werden gespielt. Dazu die Texte auf Rollenkarten schreiben, die an die Kleingruppen verteilt werden.

- Du sammelst alle möglichen alten Sachen, die du reparierst oder mit denen du bastelst. Bis du sie brauchst, bewahrst du sie entweder im Treppenhaus oder im Keller auf. Das stört die anderen Mieter. Sie fordern, du sollst sie wegräumen.
- Du hast öfter Besuch. Dann grillst du auf dem Balkon. Die anderen Mieter beschweren sich über den Gestank und den Rauch. Du findest, dass der Balkon zur Wohnung gehört und du dort machen kannst, was du willst.
- 3. Du spielst Trompete. Bevor du zur Schule gehst, übst du immer eine halbe Stunde lang Trompete blasen. Du hast nur morgens Zeit zum Üben. Die anderen Mieter beschweren sich. Sie sind wütend über den Lärm, der sie am Morgen oft weckt. Du ärgerst dich darüber, dass sie dich anschreien.
- Du hast ein neues Fahrrad. Das stellst du immer am Hauseingang ab und schließt es dort an. Die anderen Mieter finden, dass du mit dem Fahrrad die Haustür

- versperrst. Du findest, es kann nur da stehen, sonst wird es geklaut.
- 5. Deine Freunde treffen sich häufig bei dir. Ihr poltert die Treppen hoch und hört oft laute Musik. Die anderen Mieter haben sich über den Lärm beschwert.
- Du hast im Vorgarten ein Beet angelegt. Die anderen Mieter sind dagegen und haben deine Blumenpflanzen zertrampelt. Du ärgerst dich, denn die Pflanzen hast du selbst gekauft.
- 7. Du hörst schwer. Darum läuft dein Fernseher sehr laut. Die Nachbarn beschweren sich darüber.

Jede Kleingruppe überlegt, wie sie die beschriebene Rolle darstellt. Dazu können Notizen gemacht werden. Jede Kleingruppe kann auf der Mieterversammlung sprechen (evtl. eine Zeit vorgeben). Nach Ablauf der Mieterversammlung klärt die Spielleitung gemeinsam mit den Kindern:

- Wie erging es euch auf der Mieterversammlung?
- Habt ihr Lösungen für die Probleme gefunden?
 Welche?
- Was passierte dabei?
- Welche Lösung ist fair, welche unfair?

2. Einheit

Kennenlernen: So leben Kinder in Äthiopien

Mit Hilfe von Bildern, die in der Materialstelle des Berliner Missionswerkes ausgeliehen werden können, erzählen, wie Kinder in Äthiopien leben.

Erzählen oder Vorlesen vgl. S. Lebenswelten von Kindern. Betrachte die Zeichnung oben und vergleiche deinen Alltag mit dem der Kinder in Äthiopien.

- Welche Gemeinsamkeiten gibt es?
- Welche Unterschiede findest du heraus?
- Was ist fremd f\u00fcr dich?

Aktionen

In Äthiopien werden viele Sprachen gesprochen. Vgl. Seite Kleine Sprachschule. Begrüßt euch in den verschiedenen Sprachen. Gib deinem Gegenüber die rechte Hand. Die linke Hand stützt von unten den rechten Unterarm. Das ist für dein Gegenüber die Botschaft: Ich meine es gut mit dir und habe friedliche Absichten (so kann die linke Hand keine Waffe hinter dem Rücken verstecken und das Gegenüber nicht angegriffen werden).

Schreibe deinen Namen in amharischen Buchstaben (rechts).

Singen: Galataa kee Yesus, ein Lied in Oromisch, S. 32

3. Einheit

Lernziel: Erkennen, Menschen, die ihre Heimat verlassen, können dabei etwas verlieren und gewinnen.

Material: viele verschiedene Postkarten, Kalenderblätter o. ä. mit Bildern von vielen verschiedenen Orten auf der Welt.

Jede/r sucht sich eine Postkarte aus, auf der ein Ort ist, den er/sie gern sehen würde.

Stell dir vor, du kannst morgen in den Ort ziehen, der auf deiner ausgesuchten Postkarte zu sehen ist. Schreibe eine Liste, was du mitnehmen willst. Als du deine Liste geschrieben hast, wird dir gesagt, du kannst nur zehn Dinge mitnehmen. Streiche deine Liste auf zehn Dinge zusammen! Vergleiche sie mit den Listen der anderen. Denk daran: Du hast nur einen Koffer (Rucksack). Du musst ihn selbst tragen.



Die amharischen Buchstaben



Gespräch: Warum müssen heute Menschen Ihre Heimat, Ihr Land verlassen? Gibt es in der Gruppe Menschen, Kinder, die Umzug, o. ä. erlebt haben und berichten können, wie sie sich dabei gefühlt haben?

Evtl. Menschen aus der Gemeinde einladen, die davon berichten können, warum sie ihr Land verlassen mussten. Wie haben sie sich dabei gefühlt? Wie haben sie sich bei ihrer Ankunft gefühlt? Wie geht es ihnen heute? Die Ergebnisse in Stichworten auf Zetteln festhalten.

4. Einheit

Lernziel: Verstehen, warum Menschen aus der Bibel sich auf einen Weg gemacht haben.

Die Bibel erzählt in vielen Geschichten von Menschen, die unterwegs sind, die ihr Haus, ihre Heimat verlassen und die neue Wege gehen.

Arbeit mit Kindern/Konzept



Vier Zettel mit den folgenden Bibelstellen und den Fragen werden vorbereitet. In Kleingruppenarbeit werden die Texte gelesen und die Fragen beantwortet.

Abraham verlässt seine Heimat. 1. Mose 12, 1-9

- Warum verlässt Abraham seine Heimat?
- Wer begleitet ihn?
- Was lässt er zurück?
- Was nimmt er mit?
- Wie kommt er in die neue Heimat?
- Wo wohnt er dort?
- Was tut er gleich nach seiner Ankunft?

Josef kommt in ein anderes Land. 1. Mose 37, 12-28+38

- Warum kommt Josef in ein anderes Land?
- Wie kommt er dort an?

- Was nimmt er mit?
- Was lässt er zurück?
- Wo wohnt er dort?

Jesus ruft seine Freunde. Matthäus 4,18-22

- Warum ruft Jesus seine Freunde, mit ihm zu gehen?
- Was lassen sie zurück?
- Was nehmen sie mit?
- Was lernen sie von Jesus?

Jesus geht zu Zachäus. Lukas 19,1-10

- Wie stellst du dir das Haus vor, in dem Zachäus lebt?
- Was tut Zachäus, als Jesus ihn besuchen will?
- Was sagt Jesus zu Zachäus (vgl. Vers 9)?

Die Ergebnisse werden notiert. Wo gibt es Unterschiede, wo Gemeinsamkeiten? Vergleicht die Ergebnisse mit den Stichworten aus der 2. Einheit.

Zu den ausgewählten vier biblischen Geschichten kann ein gotisches Kirchenfenster gestaltet werden: Aus schwarzer Pappe einen gotischen Fensterrahmen gestalten mit vier Rechtecken. den In Bogen oben einen Kreis legen, der ebenfalls gestaltet werden kann. Dabei ist es empfehlenswert, die Maße vorhaneinem denen Fenster im Gemeinderaum anzupassen, damit das gotische Kirchenfenster dort seinen Platz finden kann. Die vier Rechtecke mit Bildern zu den vier biblischen Geschichten gestalten. Das fertige Blatt mit

chen, dann wird es transparent, gut trocknen lassen und in den "Fensterrahmen" kleben. Das gotische Kirchenfenster in einem Fenster im Gemeindehaus befestigen.

Speiseöl einstrei-

6. Bausteine für die Arbeit mit Kindern

6.1 Lebenswelten von Kindern in Äthiopien

Fantaye lebt in dem Dorf Ale Mariam

Hallo, mein Name ist Fantaye Befekadu. Ich bin neun Jahre alt. Mit meinem Vater, Befekadu Megersa, meiner Mutter Tirunesh Desalegn und meinen beiden jüngeren Brüdern, Teshome und Shimeles, lebe ich in Ale Mariam, einem kleinen Dorf im Südwesten von Zentraläthiopien. Mein Vater ist Bauer, meine Mutter Hausfrau. Zusammen mit meinem Bruder Teshome habe ich letztes Jahr die Schule begonnen. Obwohl ich älter bin, sind wir jetzt beide in der zweiten Klasse. Ich habe damals Mama und Papa lange bitten müssen, dass ich auch zur Schule gehen darf. Mama sagt, sie hätte mich als ältestes Mädchen, eigentlich noch im Haushalt gebraucht.

Unsere Schule ist ziemlich weit weg von unserem Haus, und wir müssen zu Fuß zur Schule gehen. So stehen wir jeden Morgen bei Sonnenaufgang auf - das ist das ganze Jahr über so ungefähr zwischen sechs und halb sieben. Wenn wir morgens Schule haben, müssen wir uns beeilen, dass wir nicht zu spät zur Schule kommen. Unsere Hausaufgaben machen wir, wenn wir nachmittags wieder zu Hause sind. Wenn wir aber nachmittags Schule haben, dann machen wir die Hausaufgaben vormittags und gehen erst mittags los. Wenn wir nämlich gegen sechs oder sieben Uhr abends nach Hause kommen ist es schon wieder dunkel. Dann ist es schwierig, Hausaufgaben zu machen. Wir haben in unserem Dorf keinen Strom und müssen Kerosinlampen benutzen. "Das ist sehr teuer," sagt Vater, "und wir müssen sparen." Wenn mein Bruder oder ich mit den Hausaufgaben Schwierigkeiten haben, können unsere Eltern uns nicht helfen. Beide können nicht Lesen und Schreiben. Sie haben nie eine Schule besucht.

Unser Zuhause, das sind zwei Hütten auf einem kleinen Grundstück, ringsum ein Zaun aus Stöcken, Zweigen und Kakteen. Die Hütten sind rund, die Wände sind aus Holz und sind außen und innen mit Lehm verschmiert. Das Dach besteht aus einem Gerüst aus Ästen und Zweigen und ist mit Stroh gedeckt. Das ganze wird gestützt durch einen Holzbalken, der genau in der Mitte des Hauses steht. In der Hütte, in der meine Eltern schlafen, gibt es eine kleine Abteilung, abgetrennt durch eine geflochtene Holzwand, hinter der die Kühe über Nacht eingesperrt werden. Gegenüber ist aus Lehm eine kleine Erhöhung gebaut. Oben drauf liegen Tierfelle, meistens Schaffelle. Das ist das Bett meiner Eltern. An einer anderen Seite ist die Küche mit einer offenen Feuerstelle. Die andere Hütte ist für uns Kinder. Wenn wir Gäste haben, schlafen wir bei Papa und Mama.

Als wir noch nicht zur Schule gingen, musste ich jeden Morgen mit Mama Wasser holen. Mama sagt: "Das ist "Frauensache". Der große, gelbe Plastekanister, den ich schleppen musste, war ganz schön schwer. Aber Mamas rundes Tongefäß ist ja noch viel, viel schwerer. Und nun – seit ich zur Schule gehen darf – trägt sie jeden Tag auch noch meinen Kanister. Wenn wir von der Quelle zurückkamen, machte ich für die Eltern Kaffee fürs Frühstück: erst die Bohnen rösten, dann stampfen und dann kochen. Mama hat inzwischen immer die Kühe gemolken. Jetzt macht sie alles alleine, denn Shimeles ist noch zu klein zum Helfen.

Manchmal haben wir Essen übrig vom Vorabend, aber oft – wenn nichts übrig ist – dann essen wir zum Frühstück nur Mulmul, das ist so eine Art Brot aus Weizenmehl und Milch, das wir dann frisch backen. Nach dem Frühstück geht Papa immer mit den Ochsen aufs Feld.

Als wir noch nicht zur Schule gingen, ist dann ein bisschen später auch immer mein Bruder mit den anderen Jungen aus dem Dorf losgezogen, um die Kühe und Scha-



Arbeit mit Kindern/Bausteine

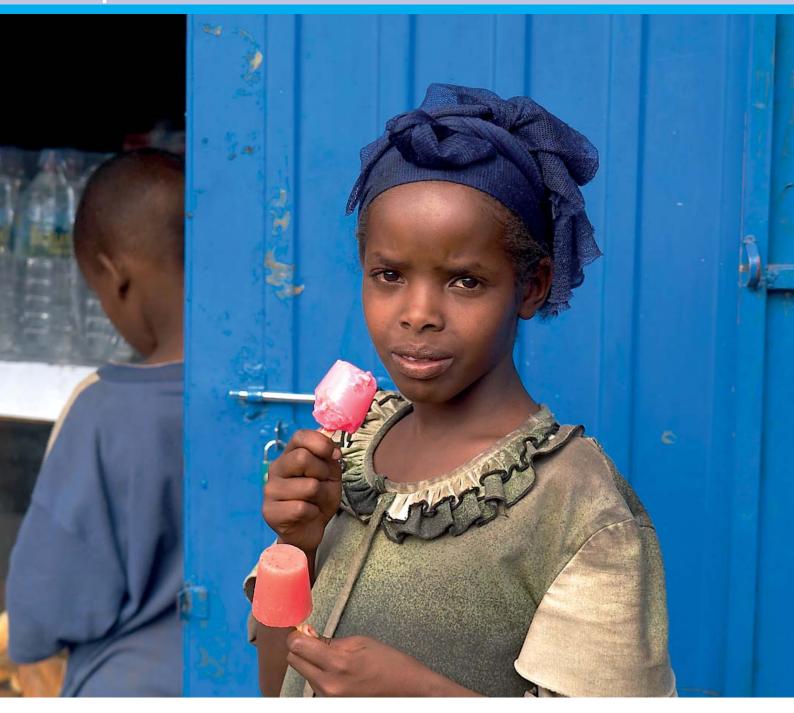


fe auf die Weide zu bringen. Es ist Aufgabe der Jungen, auf die Kühe, Schafe und Ziegen aufzupassen. Nun muss Papa alles alleine machen. Aber wenn ich zu Hause bin, helfe ich Mama im Haushalt. Ich mache sauber, räume auf oder ich passe auf meinen kleinen Bruder auf, während Mama Injera, unser traditionelles Fladenbrot bäckt und Wot zubereitet. Das sind die Soßen, die wir zum Injera essen, meistens aus Linsenbrei, an Feiertagen oder wenn Gäste da sind auch mit Fleisch. Das ist dann besonders schön.

Wenn ich mit dem Saubermachen fertig bin, sammele ich Kuhdung ein. Der ist für uns kostbar. Er wird getrocknet, in großen Stapeln aufgeschichtet und dient uns als Brennmaterial für das Kochfeuer. Nach dem Mittagessen macht Mama meistens Kaffee und lädt die Nachbarn ein. Dann habe ich Zeit, mit meinen Freundinnen zu spielen, später muss ich Feuerholz sammeln und nach Hause schleppen. "Auch das ist Frauensache," sagt Mama. Papas Arbeit ist entsprechend der Jahreszeit recht unterschiedlich. In der Trockenzeit muss er das Land umpflügen. Dazu nutzen wir unsere Ochsen, die den Pflug ziehen. In der Regenzeit sät er Getreide aus. In der Erntezeit tut er sich dann mit anderen Männern zusammen und in einer größeren Gruppe ernten sie ein Feld nach dem anderen ab. Die Frauen dreschen dann mit langen Stöcken das Getreide.

Jeden Samstag geht Mama zum Markt. Wir müssen zu Hause bleiben, um auf unseren kleinen Bruder aufzupassen.





Mama verkauft Käse und Butter und kauft Öl, Salz, Zucker, Gewürze und Seife. Mein Bruder und ich mögen vor allem Süßigkeiten. Und jeden Samstag sind wir ganz gespannt, ob Mama uns was vom Markt mitbringt. Meistens ist es ein kleines Stück Zuckerrohr, auf dem wir dann den ganzen Tag rumkauen können, aber manchmal, wenn sie einen guten Tag gehabt hat, bekommen wir sogar richtige Bobons. Papa geht meisten nur in der Erntezeit zum Markt, um das zu verkaufen, was er geerntet hat, oder wenn wir was Größeres für den Haushalt brauchen. Sonntags geht er nicht aufs Feld, da hat er frei und geht zur Kirche. Wir gehen lieber mit Mama zum Fluss. Für Mama ist der Sonntag nämlich der Tag zum Wäschewaschen. Teshome und ich, wir spielen und baden dann mit unseren Freunden im Fluss. Die schönste Zeit im Jahr ist der September. Da be-

kommen wir nämlich jedes Jahr neue Kleidung und neue Bücher für das neue Schuljahr. Wenn ich mal groß bin, will ich Lehrerin werden. Darauf freue ich mich jetzt schon und deshalb lerne ich fleißig, damit ich gute Noten bekomme. Hoffentlich kann ich die Schule wirklich abschließen, sonst wäre ja alles umsonst.

Bethlehem lebt in der Hauptstadt Addis Abeba

Mein Name ist Bethlehem Estifanos und ich bin ein neun Jahre altes Mädchen. Ich bin am 26. September 1999 geboren. Ich lebe mit meinem Vater Estifanos Mekonen und meiner Mutter Frehiwot Getachew und meinem kleinen Bruder Ermias in Addis Abeba im Stadtteil Megenagna. Mein Vater ist ein Geschäftsmann und meine Mutter ist Buchhalterin in einer Bank.

Arbeit mit Kindern/Bausteine

Ich gehe auf die Mädchenschule der Mekane-Yesus-Kirche in Gulale und bin dort in der vierten Klasse. Wir sind über tausend Mädchen in unserer Schule – nur Mädchen! Mein Bruder, der erst fünf Jahre alt ist, geht in den Kindergarten der Lideta Kathedral-Schule. Wenn ich mal groß bin, will ich Medizin studieren und Ärztin werden.

Jeden Morgen weckt uns meine Mama, und wir machen uns fertig für die Schule. Ich ziehe meine Schuluniform an und mache mein Bett. Nach dem Frühstück fährt Papa uns zur Schule und dann fährt er weiter in sein Büro. Wir müssen immer rechtzeitig losfahren, denn um diese Zeit ist in Addis überall Stau. Es stinkt und alle hupen wie verrückt. Aber Papa kennt die Schleichwege und wir kommen nur selten zu spät. Mama fährt mit den öffentlichen Kleinbussen zur Arbeit.

Ich habe zwei Freundinnen, Yodit und Kalkidan. In den Pausen essen wir unsere Pausenbrote zusammen oder wir schaukeln, das mag ich am meisten. Nach der Schule kommen wir mit Mama gleichzeitig nach Hause. Dann ziehen wir die Schuluniformen aus, essen ein bisschen und haben Zeit zum Spielen. Dann machen wir Hausaufgaben. Mama hilft mir dabei. Papa kommt meistens erst zum Abendessen nach Hause.

Am Samstag gehe ich entweder zu meiner Freundin Kalkidan nach Hause, das ist nicht so weit, oder ich sitze mit Ermias vor dem Fernseher – vor allem in der Regenzeit – am liebsten aber spielen wir draußen Verstecken. Manchmal nimmt uns Mama auch mit zum Schwimmen ins Ghion Hotel. Sonntags gehen wir in die Kirche und danach besuchen wir meistens unsere Großeltern. Samstag- oder Sonntagabend verlässt Papa oft das Haus, um mit seinen Freunden in einer Gasstätte das Fußballspiel im Fersehen zu gucken.

Während der Regenzeit, das ist von Juni bis August, haben wir zweieinhalb Monate Ferien. Dann sind wir meistens zu Hause, aber wir können nicht raus, weil es andauernd regnet und alle Wege und Plätze nur Matsch sind. Manchmal fahren wir aber auch zu meiner Tante Serkalem nach Nazareth. Das ist ca. 80 km südöstlich von Addis und liegt ein bisschen tiefer – es geht immer bergab. Darum ist es dort in der Regenzeit etwas trockner und wärmer, während es in Addis kühl und regnerisch ist.

Am meisten mag ich die Weihnachtsferien. Da gibt es immer so schöne Geschenke und Schokolade und die schönen Dekorationen. Heilig Abend gehen wir in die Kirche. Mein Bruder und ich spielen gern beim Krippenspiel mit, das wir vorher während der Ferien in der Sonntagsschule einstudiert haben.

6.2 Rezepte

Brotfladen aus Teff, einem Getreide, auch Zwerghirse genannt, das im Hochland von Äthiopien wächst und in Europa unbekannt ist, sind das Nationalgericht und dürfen bei keiner Mahlzeit fehlen. Diese Brotfladen heißen Budena in Oromisch und Injera in Amharisch.



So wird das Nationalgericht gegessen:

Alle sitzen in einer Runde. In die Mitte wird ein großer runder Korb mit Deckel gestellt. Hebt man den Deckel ab, sieht man darunter einen großen flachen Teller, auf dem in mehreren Lagen übereinander die Brotfladen liegen, ca. 60-70 cm Durchmesser. Auf den Fladen sind das Wot (scharfe Soße mit Fleischstückchen, Gemüse oder Fisch) und noch einige andere Zutaten wie Eier, Bohnen, Linsen oder Quark angeordnet. Da man mit den Händen isst, beginnt man mit einer kleinen Waschzeremonie mit Schüssel, Wasserkrug, Seife und Handtuch direkt am Tisch. Danach kann es losgehen: Jeder reißt vom obersten Fladen ein etwa handtellergroßes Stück ab, stülpt es über ein Fleischstückchen oder Gemüse, formt eine Kugel draus und steckt es in den Mund. Gewürze (Berbere ist eine

scharfe Gewürzmischung u. a. aus Kardamom, Kreuzkümmel, und Pfeffer) sind ein wesentlicher äthio-Bestandteil pischer Gerichte. Dabei werden Gewürzmischungen verwendet, die die Hausfrauen selbst herstellen und die das unverwechselbare Aroma verleihen.



Budena Fladen

Zutaten (für vier Personen): 700 g Weizenmehl 300 g Maismehl 1 Hefewürfel, 1 TL Salz

Zubereitung:

Einen Tag vorher die Hefe in einer Tasse in wenig Wasser auflösen, etwas Mehl zugeben und an einem warmen Ort "gehen" lassen (Vorteig). Mehl und Maismehl in eine große Schüssel geben, die aufgelöste Hefe und etwa 2 I lauwarmes Wasser hinzufügen. Durchkneten bzw. rühren, bis der Teig schön glatt ist, zudecken und an einem warmen Ort



wieder "gehen" lassen. Wenn sich der Teig nach einigen Stunden abgesetzt hat, das Wasser abschöpfen. Nun gibt man 1 TL Salz und ca. 1 I gut warmes Wasser zu (nicht zu heiß, da die Hefezellen sonst absterben!) und rührt die Masse gut durch. Sobald der Teig schön aufgeht, kann man einen Schöpflöffel voll in eine heiße Teflonpfanne gießen (ohne Fett) und schnell durch Bewegen der Pfanne verteilen. Mit einem Deckel zudecken. Der Fladen ist fertig, wenn er sich vom Rand löst. Er muss viele "Augen" (kleine Bläschen) aufweisen. Die Pfanne nach jedem Durchgang vorsichtig (heiß!) mit einem Küchentuch sauber wischen. In manchen Reformhäusern gibt es Teffmehl zu kaufen, das dann anstelle von Maismehl verwendet wird.

Messir Wot Linsengericht

Zutaten (für vier Personen):

- 1 Dose rote Linsen
- 2 Zwiebeln mittlerer Größe

5 EL Öl

2 EL Berbere

Salz,

schwarzer Pfeffer

2 zerdrückte Knoblauchzehen

Zubereitung:

Zwiebeln und Knoblauch in Öl unter ständigem Rühren goldgelb bräunen und mit etwas Wasser aufgießen. Berbere dazu geben und ca. 10 Minuten rühren. Linsen und 1 Becher Wasser dazu geben und kochen lassen. Mit Salz, schwarzem Pfeffer würzen. Messir Wot kann kalt und warm zur Budena gegessen werden.

Yatakelt Wot Gemüsegericht

Zutaten (für vier Personen)

2 Zwiebeln

1 Bund Frühlingszwiebeln oder Lauch

2 Knoblauchzehen

200 g grüne Bohnen

3 Möhren

5 Kartoffeln

2 Tomaten

1 Zucchini

Salz

Ingwer

Zubereitung:

Zwiebel und Lauch klein schneiden und langsam anbraten. Tomaten klein schneiden und hinzugeben (wahlweise auch 2 EL Tomatenmark). Zerdrückte Knoblauchzehen hinzugeben, Möhren schälen, in Streifen schneiden und hinzugeben, Bohnen hinzugeben, Kartoffeln schälen, teilen und hinzugeben, Zucchini hinzugeben. Unter Zugabe von 200 ml Wasser ca. 20 Minuten gar kochen. Mit Ingwerpulver und Salz abschmecken Zur Budena servieren

Doro Wot Hähnchengericht

Zutaten (für vier Personen):

1 kg Hähnchenfleisch (wahlweise Brust oder Keule)

6 Zwiebeln

2 EL Berbere

Ingwer

2 Knoblauchzehen

schwarzer Pfeffer

Zubereitung:

Zwiebel in Würfel schneiden und in Öl goldbraun braten, Tomaten in Würfel schneiden und hinzugeben, Berbere und gemahlenen Knoblauch hinzugeben. Bei schwacher Hitze ca. 15 Minuten rühren, Hähnchen hinzugeben und ca. 1 Stunde gar kochen, mit Ingwerpulver, schwarzem Pfeffer und Salz abschmecken. Zur Budena servieren.

Wot-Gewürz

Zutaten:

6 rote getrocknete Pfefferschoten

3 TL schwarzer Pfeffer

Arbeit mit Kindern/Bausteine



- 3 TL ganze Nelken
- 1 Muskatnuss
- 1 Prise Curcuma

Zubereitung

Die Gewürze – mit Ausnahme des Curcuma – werden in einer Pfanne geröstet und danach im Mixer fein gemahlen, wobei die Prise Curcuma untergemischt wird.

6.3. Basteln und spielen

Rassel aus Getränkedosen

Material: leere Getränkedosen, Füllmaterial (kleine Steinchen, Sand, Reis), Klebeband

So wird es gemacht: In die Dose Füllmaterial füllen. Die Öffnung mit Klebeband fest verschließen. Rassel mit Stiel: Stock, der etwas dicker ist als die Öffnung fest in die Öffnung pressen.

Mühle und Dame spielen

Mühle ist eines der ältesten Strategiespiele die heute noch gespielt werden. Bereits vor 3000 Jahren im alten Ägypten gab es das Mühlespiel. Heute ist dieses Spiel eines der bekanntesten Spiele überhaupt. Mühle ist als Kinderspiel sehr beliebt. Mühle und Dame werden auch in Äthiopien gespielt. Die Kinder zeichnen das Mühlekreuz in den Sand oder auf ein Stück Papier. Als Spielsteine nehmen sie je acht Kronkorken. Ein Spieler legt die Kronkorken mit den Zacken nach oben, der andere mit den Zacken nach unten auf das Mühlekreuz. Ebenso wird Dame gespielt: Dazu wird das Spielbrett mit 8 x 8 Feldern auf ein Blatt Papier gezeichnet. Die dunklen Felder werden schraffiert. Man kann auch Kronkorken in zwei Farben kennzeichnen. Spielanleitungen: www.gamedesign.de

Abwandlung des Mühlespiels aus Afrika: Zwei Spieler spielen gegeneinander. Auf eine ebene Fläche wird eine Qua-

drat gezeichnet, das man durch zwei Halbierungslinien in vier kleine Quadrate teilt, so entstehen neun Schnittpunkte. Jeder Spieler hat drei Spielsteine. Die Spieler setzen abwechselnd immer einen Stein auf irgendeinen der neun Schnittpunkte. Wenn alle drei Steine gesetzt sind, dürfen sie innerhalb des Quadrates von Schnittpunkt zu Schnittpunkt bewegt werden. Wer seine drei Spielsteine in eine Linie gebracht hat, ist Sieger.

Krah, Krah - Die Krähe krächzt

Dieses Spiel sollte möglichst mit vielen Spielern gespielt werden. Material: verschiedene kleine Gegenstände, z. B. Steinchen, Muschel, Holzstückchen, Wurzelstückchen, Bindfaden, Knopf, Laubblatt, Nuss, Murmel usw. Für jeden Spieler einen anderen Gegenstand.

Alle Spieler sitzen im Kreis. Alle Gegenstände werden in die Mitte gelegt, damit alle sie sehen können. Nun wird ein Spieler bestimmt, der raten soll. Er wird zur Seite geschickt. Dann nimmt jeder Spieler einen kleinen Gegenstand aus der Mitte und verbirgt ihn in seinen Händen.



Jetzt wird der Rater in die Mitte gerufen. Er stellt sich vor einen Spieler im Kreis. Er soll durch Fragen erraten, wer welchen Gegenstand in den Händen hält. Hat er richtig geraten, schweigt der Spieler und gibt seinen Gegenstand an den Rater. Der legt alle erratenen Gegenstände auf ein erstes Häufchen. Hat er falsch geraten, antwortet der Spieler mit dem Krächzen der Krähe "Krah! Krah!". Der Rater geht weiter zum nächsten Spieler. Der Rater darf in drei Runden versuchen zu erraten, wer welchen Gegenstand verbirgt. Alle erratenen Gegenstände aus der zweiten und dritten Runde legt er auf ein zweites Häufchen. Hat er nach der dritten Runde nicht alle verborgenen Gegenstände erraten, werden die nicht geratenen auf ein drittes Häufchen gelegt. Nun werden die Gegenstände vom ersten und dritten Häufchen gezählt. Das zweite Häufchen zählt nicht mit. Ist die Anzahl der Gegenstände im dritten Häufchen größer als im ersten, hat der Spieler verloren und muss eine neue Runde raten. Ist die Anzahl der Gegenstände im ersten Häufchen größer als im dritten, hat der Rater gewonnen. Er nimmt jetzt im Kreis Platz. Der Spieler, bei dem der Rater den ersten Gegenstand erraten hat, wird nun der Rater.

In Äthiopien sind solche Ratespiele sehr beliebt, da die Kinder, besonders auf dem Land, kaum Spielzeug haben.

6.4 Märchen aus Äthiopien

Äthiopische Märchen werden nicht nur Kindern erzählt, selbst bei Streitigkeiten zwischen Erwachsenen werden sie zu Rate gezogen, um die Beteiligten zur Nachsicht oder zur Einsicht zu bewegen. Diese wichtigen Aufgaben der Märchen und Fabeln machen deutlich, welchen großen Stellenwert sie in Äthiopien haben.

Wie der Schakal Recht bekam

Einmal gingen der Leopard und der Schakal zusammen auf die Jagd. Am Dorfrand fing sich der Leopard eine Ziege und der Schakal eine Kuh. Dann trieben sie ihr Vieh heim auf die Weide. Nun war es aber dem Leoparden gar nicht recht, dass der Schakal einen so guten Fang gemacht und er selbst nur eine Ziege bekommen hatte. Und bald wurde er erst recht neidisch! Als er nachts hinausging, um nach dem Vieh zu sehen, bemerkte er, dass die Kuh gekalbt hat-

Kleine Sprachschule

In Äthiopien ist die Sprachenvielfalt groß (vgl. Seite 7). Hier wurden stellvertretend drei Sprachen ausgewählt:

Deutsch	Oromisch	Amharisch	Tigrigna	Englisch
Guten Tag!	Attam jirtta!	Xeena yistilign	T-ina yhabäläy (für alle)	Good morning!
	Attam jirttu!		Dahando Hadiratkum	
			(Höflich für Plural)	
Auf Wiedersehen!	Nagaati	Dhinaa hun	T-ina yhabäläy	Good bye!
	· ·		(allgemein)	•
			dahan ychunu (höflich)	
Herzlich willkommen	Baga nagaan dhufte	Aameseginalehu	Enkuwae dahan mätsu	Welcome
Hallo	Ashamaa	Dahinaa neh/nesh (F)	selam	Hello
Ich heiße	Maqaan ko	Inee	(Annä) Tesfay ebahal	My name is
Ich wohne in	Mannikoo	inooraalehu	(annä) ab Enäbr	I'm living in
Wie geht es dir?	Nagaadhaa	indeemineh	Kämäy Allächa	How are you?
Mir geht es gut.	Ani nagaadha	Inee dehinaa negn	Dahan eyä	I'm fine
Danke	Galatoomi, Fayyaa ta'i	Aameseginalehu	Amäsgn	Thank you
Bitte	Maalo, hadaraa	Ibaakih/ibaakish	bäysacha	please
Ich bin Christ	Ani Kristaana	Inee Kristian negn	Krstian eyä	I am a christian
Ich bin Muslim	Ani Islaama	Inee Islaam negn	aslamay	I am a Muslim
In Ordnung	Tolee			okay

te. Das war zuviel! Er riss der Kuh das Kälbchen weg und band es neben seiner Ziege an.

Am Morgen ging er zum Schakal und teilte ihm die Neuigkeit mit: "Hör nur, welch ein Glück mir widerfahren ist! Als ich heute Morgen auf die Wiese gehe, sehe ich, dass meine Ziege ein Kalb geworfen hat." "Das ist unmöglich!" schüttelte der Schakal den Kopf. "Eine Ziege kann nur ein Zicklein und kein Kalb werfen." Da führte der Leopard den Schakal auf die Wiese und zeigte ihm das Kalb, das neben der Ziege angebunden war. "Nun siehst du, dass ich die Wahrheit gesprochen habe!" "Nur eine Kuh kann ein Kalb bekommen", widersprach der Schakal, "also gehört das Kalb mir." "Du weißt genau, dass es mir gehört, warum bist du also so störrisch?" ereiferte sich der Leopard. "Siehst du nicht, dass es neben meiner Ziege steht?" "Das sehe ich", erwiderte der Schakal, "aber auch wenn ein Elefant neben deiner Ziege stünde – das Kalb gehört zu meiner Kuh!"

Sie stritten sich so lange, bis der Leopard sagte: "Gut, dann wollen wir andere richten lassen! Und du wirst sehen, dass jeder mir Recht gibt!" Dann machten sich die beiden auf, um einen Richter zu suchen. Zuerst lief ihnen die Gazelle über den Weg. Der Leopard und der Schakal erzählten ihr lang und breit, worum es ging. Die Gazelle wurde nicht recht klug aus der Geschichte, sie wusste nur, dass sie vor dem Leoparden fürchterliche Angst hatte. "Du musst doch zugeben", beendete der Schakal seine Worte, "dass das Kalb nur mir gehören kann!" Die Gazelle warf einen flüchtigen Blick auf den Leoparden und sie bekam eine Heidenangst. Also sprach sie: "Früher, in meiner Jugend, konnte tatsächlich nur eine Kuh ein Kalb auf die Welt bringen. Aber die Zeiten ändern sich und mit ihnen die Dinge. Warum soll nicht heutzutage auch eine Ziege ein Kalb bekommen? Das ist mein Urteil!"

Die beiden gingen mit der Gazelle weiter und begegneten der Hyäne. Sie erzählten ihr, was geschehen war. Doch die Hyäne fürchtete sich ebenfalls vor dem Leoparden. Nachdem sie die beiden angehört hatte, überlegte sie eine Weile, dann sprach sie: "Meiner Meinung nach kann eine gewöhnliche Ziege tatsächlich kein Kalb bekommen. Aber die Ziege des Leoparden kann es vielleicht doch. Das ist mein Urteil."

Nun begaben sich alle vier – der Leopard, der Schakal, die Gazelle und die Hyäne – zur Gämse in die Berge. Sie erzählten ihr, warum sie sich nicht einigen konnten. Die Gämse zog ein kluges Gesicht und verkündete ihr Urteil: "Früher konnte jedes Tier nur ein Junges von seiner Art werfen: Der Löwe bekam ein Löwenjunges. Die Ziege ein Zicklein und das Kamel ein Kamelfohlen. Doch das hat sich

anscheinend jetzt geändert. Deshalb kann eine Ziege ein Kalb zur Welt bringen. Das ist mein Urteil." "Andere Richter finden wir nicht mehr", sprach der Leopard, "also gehört das Kalb mir!"

"Den Pavian haben wir noch nicht gefragt", meinte da der Schakal und alle liefen zu dem Felsen, an dem der Pavian wohnte. Der Pavian aß gerade zu Mittag. Er drehte Steine um und verspeiste die delikaten Ameisen und Würmer, die er darunter fand. "Sprich Recht in unserer Sache!", bat ihn der Leopard. Und sie erzählten ihm ihre Geschichte, jeder so, wie er sie sah. Der Pavian hörte beide an und blickte sich unterdessen zerstreut um. Als die beiden ihre Beschwerde vorgebracht hatten und auf das Urteil warteten, kletterte er gemächlich auf einen hohen Felsen. Von dort blickte er zu ihnen hinunter und sprach kein Wort. In der Hand hielt er einen kleinen Stein, über den strich er mit den Fingern, als zupfe er Saiten.

"Nun?" drängte ihn der Leopard ungeduldig. "Hast du verstanden, was wir dir erzählt haben? Wie lautet dein Urteil?" "Warte!", winkte der Pavian ab. Siehst du nicht, dass ich jetzt etwas anderes zu tun habe?" "Was denn?", fragte der Leopard. "Ich habe mein Mittagsmahl verspeist und will mir ein bisschen Musik machen." "Musik? Was für Musik?" fragten alle wie aus einem Munde. "Nun eben Musik, wie ich sie auf diesem kleinen Instrument spielen kann", entgegnete der Pavian recht ungnädig. "Sieh einer an! Dabei streicht er mit den Fingern aber nur einen Stein!", rief der Leopard aus "Und einen solchen Narren wollten wir in unserer Sache Recht sprechen lassen! Als ob man auf einem Stein Musik machen könnte!"

Da blickte der Pavian den Leoparden an und sprach: "Wenn eine Ziege ein Kalb zur Welt bringen kann, kann man auch auf diesem Stein ein schönes Lied spielen. Oder hörst du es nicht?" Dem Leoparden wurde heiß. "Hm", brummte er schließlich, "es ist wirklich ein schönes Lied!" Doch da begehrten die anderen Tiere auf: "Das ist doch klar wie die Sonne! Nur eine Kuh kann ein Kalb zur Welt bringen! Also gehört das Kalb dem Schakal!" Was blieb dem Leoparden weiter übrig? Er trottete nach Hause und gab dem Schakal das Kalb zurück.

Quelle: "Auf den Spuren des Löwen" Äthiopische Märchen, Hg. Proethiopian e. V. Menschen für Menschen, Karlheinz Böhm Äthiopienhilfe

Abdruck mit freundlicher Genehmigung des G&G Kinderbuchverlags, Wien

6.5 Lied "Galatakee, Yesus" "Ich danke dir von ganzem Herzen"



6.6 Die Länderkiste Äthiopien

Äthiopien begreifen? Die Länderkiste Äthiopien des Berliner Missionswerks bietet dazu die Möglichkeit. Der äthiopische Alltag ist arbeitsintensiv: Mais stampfen, Kaffee rösten und zerstoßen. Da ist der Bastring für die Kaffeekanne, die einen runden Boden hat einfach eine gute Idee. Viele weitere Gegenstände, wie Schöpfkelle, Bastkörbchen, Mörser und Stößel erzählen vom Leben der Frauen. Trommeln aus Ziegenleder mit traditionellen Volkskunstmotiven und Musikkassetten laden zum Hören und Mitmachen ein. Perlenschmuck zeugt von den handwerklichen Fähigkeiten und der Freude am Leben.

Vortragekreuze der Äthiopischen-Orthodoxen Kirche und Evangelien in Oromisch und Amharisch zeigen die Vielfalt der Völker und christlichen Kirchen. Ein Poster mit dem amharischen Alphabet (mit über 200 Buchstaben!) lädt ein, seinen Namen auf Amharisch zu schreiben.

Die Länderkiste kann als anschauliches Medium bei vielen verschiedenen Arbeitsvorhaben in der Arbeit mit Gruppen, in Schulen und Gemeinden eingesetzt werden. Vielleicht

gestalten Sie eine Unterrichtseinheit im Religionsunterricht, in der Christenlehre oder einen Projekttag in Ihrer Schule. Oder Sie organisieren einen Konfirmandentag. Hierfür können Sie mit den Gegenständen aus der Länderkiste eine kleine Erlebnisausstellung aufbauen. Dabei können die "Besucher" Erdnüsse stampfen (mit gekaufter Erdnüssbutter vermischen und mit Weißbrot essen). Als weitere Aktionen schlagen wir vor: Wasserkanisterwettlauf (Wasserkanister von destilliertem Wasser füllen und auf dem Kopf tragen), Murmeln spielen.

Nähere Informationen zur Länderkiste und den Nutzungsbedingungen erhalten Sie bei Regina Reifegerste, Tel. (030) 243 44-173 E-Mail: r.reifegerste@bmw.ekbo.de

Spendenprojekt



7. Spendenprojekt

Waisenkinder finden ein neues Zuhause

Tadesse sitzt etwas schüchtern am Tisch. Vor ihm steht ein Teller mit Linsen und Wot. Das Essen schmeckt lecker. Tadesse ist noch nicht lange in dieser Familie. Während er seine Linsen isst, denkt er daran, wie das alles kam: Zuerst wurde sein Vater krank. Er konnte nicht mehr arbeiten. Da musste Tadesse, das älteste von sechs Kindern, mitarbeiten, um Geld für die Familie zum Überleben zu verdienen. Der Vater wurde immer schwächer, er konnte bald nicht mehr aufstehen und dann ist er gestorben. Tadesse erinnert sich genau. Es dauerte nicht lange, da erkrankte auch die Mutter. Die älteste Schwester Ghanina kümmerte sich um den Haushalt und versorgte die kranke Mutter.

Tadesse wird sehr traurig, wenn er daran denkt, wie die Krankheit Aids, von der alle nur hinter vorgehaltener Hand reden, bei seiner Mutter immer schlimmer wurde, bis auch sie starb. Nun hatten die sechs Kinder keine Eltern mehr, sie waren Waisen. Sie wussten bald nicht mehr, wie sie satt werden sollten und manchmal hatten sie Angst, vor dem nächsten Tag.

Da kam eines Tages Frau Beschatu, die Sozialarbeiterin von der Mekane-Yesus-Kirche, und sagte: "Ich kenne Familien, bei denen Waisenkinder leben können." So ist Tadesse – mit den zwei kleineren Geschwistern – in seine "neue" Familie gekommen. Und die drei anderen wurden von einer Familie in der Nachbarschaft aufgenommen. Er ist froh darüber, denn er bekommt zu essen, und kann die Schule besuchen. Tadesses Teller ist inzwischen leer. Langsam gewöhnt er sich an das Leben in der neuen Familie. Zum Glück sind ja wenigstens seine beiden Geschwister mit dabei.

Das Berliner Missionswerk unterstützt in Zusammenarbeit mit zwei Berliner Kirchengemeinden und der Mekane-Yesus-Kirche regelmäßig Gastfamilien im Westen Äthiopiens, die Waisenkinder aufnehmen. Über hundert Waisenkinder haben so bisher ein neues Zuhause gefunden. Frau Beschatu, die Sozialarbeiterin, begleitet die Kinder und wacht darüber, dass es den Kindern in den Gastfamilien gut geht. 100 Birr, das sind etwas weniger als 10 Euro, bekommt die Gastfamilie monatlich für jedes Waisenkind.

Helfen Sie mit, dass Waisenkinder in einer Familie aufwachsen und die Schule besuchen können.

Bankverbindung Berliner Missionswerk Ev. Darlehnsgenossenschaft Kiel BLZ 210 602 37 Konto Nr. 71617

Projekt: Waisenkinder, Projektnummer: 2108

Sprichwörter der Oromo

Ein guter Nachbar ist ein großes Vermögen. (In Gesellschaft guter Menschen zu leben, ist sehr wichtig, ist ein

großer Reichtum.)

Wer Glück hat, isst den Proviant auf. (Wer Glück hat, erreicht sein Ziel.)

Wenn die Zeit für den Kürbis gekommen ist, bricht er den Stein. (Auch ein schwacher Mensch wird seine Kraft nutzen, wenn er dazu Gelegenheit bekommt.)

Wer freundlich ist, der wird immer nachts etwas zum Zudecken haben.

(Ein guter Mensch wird niemals leiden.)

Der Regen kommt im Frühling, der Regenmantel muss schon im Herbst besorgt werden.

(Der kluge Mann baut vor. Man muss vorbereitet sein auf das, was zu erwarten ist.)

Sprichwörter aus Äthiopien

Streitet ein Armer mit einem Reichen, schlägt ein Kürbis gegen einen Stein.

Kummer und Nebel lösen sich allmählich auf.

Der Mutige und der Rauch finden immer einen Ausweg.

8. Literatur und Medien

8.1 Allgemein

Äthiopien verstehen, Sympathiemagazin, Studienkreis für Tourismus und Entwicklung e. V. www.sympathiemagazin.de

GEO 01/2003

Hildemann, Katrin und Fitzenreiter, Martin: Äthiopien. Reise Know-How. Bielefeld, 2007.

Hg.: Mabe, Jacob E.: Das Afrika-Lexikon. Wuppertal, 2001.

Fage, John und Oliver, Roland: Kurze Geschichte Afrikas. Wuppertal, 2002.

Bierbaum, Bernd: Äthiopien – Zwischen Himmel und Erde. Books on Demand GmbH, 2006.

Fay Greene, Melissa: Alle meine Waisenkinder. München, 2007.

Böhm, Karlheinz: Nagaya. Reinbek, 1986.

Falkenstörfer, Helmut: Äthiopien, Tragik und Chancen einer Revolution. Stuttgart, 1986.

Matthies, Volker: Äthiopien, Eritrea, Somalia, Dschjibuti. München, 1999

8.2 Belletristik

Beil, Brigitte: Das Ende der Regenzeit. Bergisch Gladbach, 2006.

8.3 Kirchen und Religionen

Zelleke, Kefelew: Die Freude Äthiopiens. Gebete und Meditationen. Aachen, 1993.

Hg. Uzar, Henning: Mit wachsender Begeisterung. Evangelische Christen in Äthiopien. Herrmannsburg, 1998.

Zitelmann, Thomas: Nation der Oromo. Berlin, 1994.

Bauerochse, Ernst: Ihr Ziel war das Oromoland. Die Anfänge der Hermannsburger Mission in Äthiopien. Münster, 2006.

Äthiopien: Viele Sprachen – viele Völker – viele Religionen. 28 Dias mit Textheft. Auch als PDF-Präsentation auf CD-Rom, ELM Hermannsburg, 2006. Kirche für den ganzen Menschen – Die Äthiopische Kirche Mekane Yesus. 20 Dias mit Textheft. Auch als PDF-Präsentation auf CD-Rom, ELM Hermannsburg, 2006.

8.4 Für die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen

Honke, Gudrun und Riepe, Regina: Sag mir, wie ist Afrika? Didaktisches Begleitheft für die Grundschule. Wuppertal, 2005.

Hg.: Honke, Gudrun: Habari gani, Afrika! Lesebuch der afrikanischen Literatur. Wuppertal, 2007.

Burger, Reinhard: Der Wind und die Sterne. Landsberg, 1995.

Burkhardt, Berthold: Lesekochbuch Äthiopien. Brot für die Welt, Stuttgart, 1985.

Böhm, Karlheinz und Schneider, Enjott: Ali und der Zauberkrug. Mainz, 2005.

Hg. Proethiopian e. V. Menschen für Menschen Karlheinz Böhm Äthiopienhilfe: Auf den Spuren des Löwen, Äthiopische Märchen. Wien, 2006.

Schreiber, Gudrun und Heilmann, Peter: Karibuni Watoto. Spielend Afrika entdecken. Münster, 1997.

Der Äthiopienkoffer, siehe unter www.uni-kassel.de (Suche "Äthiopienkoffer")

8.5 Ausstellung

Oromo – Ein Volk am Horn von Afrika. 21 Tafeln ca. 80 x 80 cm groß. Die Ausstellung kann ausgeliehen werden. Informationen bei HORA e.V., www.h-ora.de

8.6 Äthiopien im Internet

www.deutsch-aethiopischer-verein.de www.aethiopien-botschaft.de www.auswaertiges-amt.de/diplo/de/ Laenderinformationen/01-Laender/Aethiopien.html

Auf der Webseite des Berliner Missionswerks gibt es weiterführende Texte zu Äthiopien und didaktisches Material als Download:

http://www.berliner-missionswerk.de/weltweite-partner/horn-von-afrika/

Landesinformationen

Landesinformationen im Vergleich

	Deutschland	Äthiopien
Staatsform	Föderale Demokratische Republik	Föderale Demokratische Republik
Hauptstadt	Berlin (ca. 3 Mio. Einwohner)	Addis Abeba (ca. 5 Mio. Einwohner)
Nationalfeiertag	3. Oktober (Tag der Deutschen Einheit)	28. Mai (Niederlage des Derg-Regimes)
Währung	Euro, 1Euro = 13, 5 Birr	Birr, 1 Birr= 0.07374 Euro
Lage	Zentraleuropa, grenzt an Nord- und Ostsee, Dänemark, Polen, Tschechien, Österreich Schweiz, Frankreich, Belgien, Luxemburg, Niederlande,	Horn von Afrika/Ostafrika, grenzt an Eritea, Djibuti, Somalia, Kenya, Sudan
Fläche	357.021 km ²	1.127.127 km ²
Bevölkerung	82 Mio. (2007)	76,5 Mio.
	Anteil der Bev. unter 15 Jahren: 16 % Anteil der Bev. über 65 Jahren: 16 %	50% der Bev. sind jünger als 18 Jahre alt
Bevölkerungsdichte	229 Einwohner /km²	72 Einwohner /km²
Bevölkerungswachstum	0,3 %	2,6 %
Durchschnittliche Lebenserwartung	79 Jahre	48 Jahre
Säuglingssterblichkeit	4 auf 1.000 Lebendgeburten	93 auf 1.000 Lebendgeburten
städtische Bevölkerung	ca. 86 %	ca. 20 %
Arbeitslosenquote	11 %	keine Angaben möglich
HIV/Aids-Erkrankungen	43.000	1,5 Mio.
HIV/Aids Verbreitung	0,1 % der erwachsenen Bev.	4,4 % der erwachsenen Bev.
ethnische Gruppen und Sprachen	Deutsche 91,5 % , Türken 2,4 % andere 6,1 % Deutsch ist die einzige Amtssprache	Oromo 32,1 %, Amharen 30,1 %, Tigre 6,2 %, Somalis 5,9%, Guragis 4,3 %, Sidama 3,5 %, Welaita 2,4%, Amharisch ist offizielle Landessprache Tigre, Arabisch, Guragis, Oromisch, Somali, Englisch
Religionen	31,9 % Evangelische Christen, 32,2 % Römisch-Katholische Christen, 3,8 % Muslime, 1,1 % Orthodoxe Christen, 31 % nicht Religiöse und andere	50% Christen (40% Orthodoxe, 10% Evangelische), 45 % Muslime, 5 % andere
Analphabetenrate	weniger als 1 %	ca. 57 %
Exportprodukte	Kraftwagen, Maschinen, chemische Erzeugnisse, Nachrichtentechnik, Stahl, Elektrizität	Kaffee, Chat, Gold, Lederprodukte, Ölsaaten
Importprodukte	Maschinen, Fahrzeuge, Chemieprodukte, Textilien, Nahrungsmittel, Metalle	Nahrungsmittel, Petroleum, chemische Produkte, Maschinen, Motorfahrzeuge, Textilerzeugnisse
Bruttoinlandsprodukt pro Kopf	26.880 €	150 €

Berliner Missionswerk

der Evangelischen Kirche Berlin-Brandenburgschlesische Oberlausitz und der Evangelischen Landeskirche Anhalts

Georgenkirchstraße 70 10249 Berlin Telefon: (030) 243 44–123

Fax: (030) 243 44-124

bmw@berliner-missionswerk.de

www.berliner-missionswerk.de